DIONE: EIN SCHÄFER-TRAUERSPIEL

John Gay

Perſonen.

Evander, unter dem Namen Lycidas.

Cleanthes.

Schäfer.

Dione, unter dem Namen Alexis.

Parthenia.

Laura.

Der Schauplatz iſt in Arkadien.

Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

(Eine Flur unten an einem gähen rauhen Felſen.)

Dione. Laura.

Laura.

Warum fliehest du mich? Stehe! unglückliche Schöne! ſuche nicht die ſchrecklichen Höhlen der Verzweiflung, deine Fußtapfen in der Mitternacht einzudrücken, die ich allein bohren muß, die dunkle Wüſte, und naſſen Moraſt zu durchtraben. Dreymal hatte die Lerche ſchon ihren Morgengeſang geſungen, und ſich auf ihren thauigten Flügeln aufgeſchwungen den Tag zu begrüßen, als ich dich zuerſt da in tiefen Gedanken hingeſtreckt fand, wo an dem mit Lorbeerbäumen beſetzten Geſtade Ladons Silber floß.

Dione. O laß meine Seele von gefälligen Dank überfließen! Deiner Hand bin ich mein tägliches Leben ſchuldig. Als ein ſchwaches Lamm nahmſt du mich von der Flur,

zu ſchwach die kalten Winde und den betäubenden Regen zu ertragen: Alle Tage theile ich deinen Becher und reinliche Mahlzeit, des Nachts hält dein Dach die kalten Winde von mir ab. Aber ach! alle deine Freundſchaft iſt vergebens, alle deine Sorge iſt umſonſt: vergiß eine Unglückliche der Verzweiflung Ueberlaſſene.

Laura. Verzweiflung wird von dir fliehen, wenn du mir das unglückliche Geheimniß, das dein Herz martert, anvertraueſt. Entdecke deine Sorgen meinem getreuen Ohre, laß dir dieſe Augen Thräne vor Thräne wiedergeben. Liebe, Liebe iſt es; unſre Wälder ertönen deine Flammen, die Felſen haben gelernet Evanders Namen zu ſeufzen. Wenn die ſtamlende Schaam deine blöde Zunge zurück hält, wenn du vergebens blickeſt, errötheſt, und ſeufzeſt; ſo ſage, in welchem Walde dein liebenswürdiger Schäfer herum irrt; dahin will ich mich begeben und mit rührender Kunſt ein ſanftes Bekenntniß aus ſeinem ſchmelzenden Herzen heraus locken.

Dione. Deine großmüthige Sorge hat meine geheime Quaal getroffen. Die Liebe gebietet dieſen herabrollenden Thränen unaufhörlich zu fließen. Unglückliche Liebe! o, ſaget ihr Nymphen, die ihr die weiten Wälder und abgeſonderte Schatten durchſtreichet,

chet, ſaget, wo Evander blutete, bemerket den Boden, der noch Purpur iſt von der grauſamen Wunde. Noch liegt er da; ich höre die Raubvögel; hoch über dieſe Klippen fliegen die Raben ihren Weg; höre, wie ſie ſchreyen! ſie ſteigen zu dem Ermordeten näher herunter. O möchten die begierigen Schnäbel ſein Geſicht nicht zerreißen; beſchützet ihn, ihr Liebesgötter! entkleidet den Palianiſchen Wald, und ſtreuet unverwelkte Myrten über meinen Geliebten! Ruhe, himmliſches Herz!

Laura. —— Erzähle mir dieſe traurige Geſchichte.

Dione. Laß meine Thränen nicht deine Ruhe ſtören. Doch, wenn es deine Freundſchaft fordert; ſo will ich reden, wenn gleich Sorgen mein Herz brechen. So wiſſe denn, ſchöne Schäferinn, daß kein ehrlicher Schäfer mich die Pflichten der ruhigen Flur gelehret hat; der ſüßen Zufriedenheit ungewohnt, hatte ich keine Heerden, noch Ziegen, die über die Klippen hängend die Sprößlein abfreſſen. Gebohren, wo Orchomenos ſtolze Thürme prangen, leitete ich meine Geburt von weitberühmten Geſchlechtern her, warum ward ich zu dem Hofe Arkadiens gezogen? die Liebe ſchweifet immer in dieſen luſtigen Verſammlungen aus. Wenn Evander vorbeygieng, ſo erhob mein

verliebtes Herz häufige Seufzer, und fühlte ungewöhnlichen Schmerz. Ach! haſt du es geſehen, mit was für Anmuth er ſich bewegte! doch wohin dieſer Wunſch? denn Laura liebte ihn damals.

Laura. Setze kein Mißtrauen in mir; theile mir dein geheimes Unglück mit.

Dione. Vergieb mir die Schwäche eines brechenden Herzens, Evanders Seufzer bekannten ſeine Flamme, die wachſende Leidenſchaft arbeitete in ſeiner Bruſt, er kam zu mir; mein Herz ſprang vor Entzückung, als ich das Erröthen ſah, mit welchem ſeine ſtammelnde Zunge zuerſt ſagte: Ich liebe!

Meine Augen ſtimmten mit dieſer Entdeckung überein, und verſprachen Gelübde, unſre treue Liebe zu verſiegeln. Wo iſt itzo der liebenswürdige Jüngling? Er iſt verlohren, er iſt erſchlagen, und der blaſſe Leib liegt Athemlos auf der Flur.

Laura. Werden ſo die Hoffnungen beſtändiger Liebhaber bezahlet? wenn das iſt —— o ihr Mächte! ſo beſchützet das Mägdchen wider die Liebe.

Dione. Nun hatte der zwölfte Morgen den purpurnen Oſt gewärmet, da mein theurer Jäger das grimmige Thier aufſpürte; ſchnell flog das ſchäumende Ungeheuer durch den Wald, und er verfolgte ſchnell wie der Wind ſeine geſchwinden Fußſteige: Da kehrte ſich

ſich das wilde Thier um; der Jüngling fiel, und ſein theures Blut färbte die barbariſchen Zähne.

Laura. War denn keiner nahe? fand er nicht gleich Hülfe? war kein heilendes Kraut vorhanden, die hervorſpritzende Wunde zu ſtillen?

Dione. Vergeblich durchkreuzten die Jäger den unwegſamen Wald, und ſuchten mit ängſtlichen Augen ihren verlohrnen Herrn; vergeblich tönte ihr hellſchallendes Geſchrey wieder, und vergeblich ward ſein Name vom Hügel zu Hügel geſchickt; Evander höret euch nicht. Er iſt verlohren, er iſt todt, und der blaſſe Leichnam liegt Athemlos auf der Erde.

Laura. Hat nicht ein Schäfer (der den Weg gewandert, und jeden Buſch durchkriecht, ſein verirrtes Lamm zu ſuchen) den unglücklichen Ort bemerket?

Dione. —— O wenn jemand vorbey gehet, wo dieſer purpurne Mörder auf dem verwelkenden Graſe ſtirbt, der drücke mit frommen Finger ſeine ſchönen Augen zu, und bedecke ſein Grab mit grünen Raſen. (Sie weint.)

Laura. Betrachte die Turteltaube, die ihren Gatten verlohren hat: wie ſie mit niedergehangenen Flügeln ſein Schickſal betrauret, ſchnell den dunkelſten Wald ſucht,

und girrend an ihren getödteten Tauberig denket. Die Zeit nimmt endlich das traurige Bild weg, ſie wird wieder geliebt, ſie ſucht wieder den Tag. Schone alſo deiner Schönheit, und traure nicht länger.

Dione. Es iſt wahr, die Liebe einiger Turteltauben iſt meiner Liebe gleich, welche, wenn der Habicht ihren Gatten weggeſchnapt hat, niemals die freudige Wiederkehr des Tages geſehen haben.

Als mein zärtlicher Vater meine Augen ſchmachten, und auf meinen blaſſen Wangen die Roſen ſterben ſah; als meine kranken Seufzer meinen verzehrenden Buſen bewegten, da beſtätigten meine Blicke, meine Seufzer, daß ich liebte. Er wußte nicht, daß Evander der Gegenſtand meiner Flamme war, Evander iſt nun todt! meine Leidenſchaft aber noch dieſelbe! Er kam, er bewarb ſich um mich; mit väterlicher Zärtlichkeit nannte er Cleanthes, und beſtimmte den Hochzeittag: O grauſame Güte! zu ernſtlich geſucht! ich verachtete ſeine Ehre, und verabſcheuete ſeinen Reichthum.

Laura. Wie eitel iſt die Gewalt. Liebe kann niemals bezwungen werden.

Dione. Wenn ich gleich durch Pflicht gezwungen ward, ſo empörte ſich doch mein Herz. In einer Nacht, als der Schlaf alle geſchäfftigte Kundſchafter eingewieget, und

der

der blaſſe Mond den halben Himmel erleuchtet hatte, ſtand ich ſtille auf, zog mich an; riegelte mit ſtillſchweigenden Schritten, die Thore auf; und flog zu dem Walde. Laſſet mich hier die melancholiſchen Stunden verſüßen! verberget mich, ihr Wälder, in euren dunkeln Lauben, wo meine ruhige Seele ihre Sorgen geſtillt fühlet, und Cleanthes meine Gelübde

[Eine Trauermuſik wird in der Ferne gehört]

mit ungeſtümer Liebe nicht ſtöret —— auf der fernen Flur kommt ein Trauergefolge; die ſchwarzen Cypreſſen bäugen ihre Häupter nieder!

Laura. Ach! Menalkas wird zu Grabe getragen. Siehe das Opfer von Partheniens Stolz? Er ſah Sie, er ſeufzte, er liebte, ward verachtet und ſtarb.

Dione. Wo wohnt dieſe ſchöne Tyranninn auf der Flur? Wo ſehe ich Sie?

Laura. Frage die ſeufzenden Schäfer, die können dir am beſten von den Eroberungen ihrer Augen ſagen; wer ſie ſah, liebte ſie, wer ſie liebte, ſtarb.

Dione. Vielleicht hat ein unzeitiges Schickſal ihre Flamme zerſtört, und vielleicht hat ſie, wie ich, ihren Evander verlohren. Wie viel Mitleiden hat meine Seele mit ihr!

Laura. Wenn Mitleiden dein edelmüthiges Herz beweget, ſo habe Mitleiden mit denen, die da lieben. Es kam neulich unter unſern Schäfern ein fremder Schäfer an, welcher mit einſamen Schritten bey dem Anbruch des Tages die Fichten beſuchte, wohin oft Parthenia zeitig ihren Weg nahm, nach der Jagd zu gehen; von ſeiner verliebten Pein unſinnig gieng er, und redete aberwitzig; dann ging er ſchnell wieder zurück. Partheniens Name erſchallte durch die Mauren, und die redenden Hügel wiederholten ihn in den Thälern. Komm! laß uns aus dieſem Thale der Sorgen weggehen, und laß die traurige Scene deine Schmerzen nicht verlängern.

Zweyter Auftritt *).

Schäfer und Schäferinnen (mit Kränzen von Cypreſſen und Taxus gekrönt) tragen den Leichnam des Menalkas.

Erſter Schäfer.

Hier ruhe ſanfte der Leichnam —— ſo ſprach mit ſtockenden Odem Menalkas in ſeiner

*) Dieſer und der folgende Auftritt ſind aus der Geſchichte der Marcella aus dem Don Quixotte genommen.

ſeiner Todesſtunde: „Geliebter Palemon! „höre einen ſterbenden Freund! Siehe! wo „jene Hügel ſich mit rauher Stirn erhe⸗ „ben, wo tief aus dem Thal die Berge her⸗ „vorwachſen, da ſah ich ſie zuerſt, da fingen „meine Wünſche an. Wenn ich kalt bin, ſo „lege da dieſen Körper hin; da irret oft das „theure grauſame Mägdchen, da wirſt du „ſie vielleicht, wenn ſie da wandert, ſagen „hören (indem ſich eine gütige herabrollen⸗ „de Thräne einen Weg bahnet) wie konnte „mein hartes Herz ſich ſo grauſam bewei⸗ „ſen? Ach armer Menalkas —— dein „ganzer Fehler war Liebe!„

Zweyter Schäfer.

Wenn mitleidige Löwen über ein Todten⸗gerippe winſeln, und hungernde Tyger einen blutenden Bock beweinen, wenn der ma⸗gere Wolf das zerriſſene Schaaf beklaget; dann wird Parthenia über Menalkas weinen.

Erſter Schäfer.

Wenn magere Parther ihr Morgenfutter ſuchen, und Ungeheuer durch die wüſten Wäl⸗der brüllen; wenn zitſchernde Vipern durch die Brack ruſcheln, oder auf den Fußſtei⸗gen die ſcheckigte Schlange ziſchet; der be⸗hutſame Schäfer eine herannahende Gefahr verachtet, und durch einige entfernte We⸗

ge

ge ſicher fliehet. So fliehet ihr Schäfer vor den ſichern Wunden der Schönheit; dies iſt das Schickſal, das unſern armen Menalkas betroffen hat!

Zweyter Schäfer.

Welcher Schäfer ſollte nicht den Menalkas betrauren, welcher durch die ſpröde Verachtung eines barbariſchen Mägdchens getödtet iſt? welcher ſich bemühete, ihr verſpottendes Herz zu beugen, in den Wüſten ſchrie, und den Wind verfolgte.

Erſter Schäfer.

Menalkas war mit ſo vielen Annehmlichkeiten begabet, und ſein Verdienſt verdunkelte die ganze Waldverſammlung. Wenn ihr die melodiſchen Töne ſeiner Flöte lernen wollet; ſo fraget alle Echoes dieſer Thäler, denn dieſe haben ſeine Geſänge gelernt; wer kann die Stärke, den Wohlklang dieſer tonreichen Verſe wiederholen? gehe, lies an den hohen Pappelbäumen; da wirſt du ein zärtliches Liedchen an jeder Rinde eingewachſen finden.

Zweyter Schäfer.

Doch was hilft ſeine Kunſt? Parthenia fliehet. Kann Verdienſt etwas in Frauenzimmers Augen hoffen?

Erſter

Erſter Schäfer.

War Parthenia von weicher Materie gebildet, warum beſaß doch ihr Herz eine ſolche wilde Natur? O ihr gütigen Götter! löſchet entweder alle ihre Reize aus, oder zähmet das Herz —— ſo ſchont des Schäfergeſchlechts.

Zweyter Schäfer.

So wie die Blumen, welche ich auf dem Grabe ſtreue, verwelken; ſo mag Partheniens vergängliche Schönheit verſchwinden.

Erſter Schäfer.

Wie zählet ein Frauenzimmer wohl die abnehmenden Jahre, oder ſiehet die Runzeln, welche ihre Stirne träget? indem ſie glaubt, ihre Geſtalt werde nimmer vergehen, dieſen Schäfer verachtet, und jenen fliehet ſie. Aber wiſſe, ſo wenn die Roſe ihre Knoſpe entfaltet, eine jede Bruſt den kurzlabenden Geruch bewahret; wenn der trockene Stamm ſeinen verwelkten Stolz fallen läßt, die liebenswürdigen Ruinen weggeworfen werden, ſo ſoll Parthenia ſeyn.

Zweyter Schäfer.

—— Siehe! ſie erſcheinet, ſich ihrer Beute zu rühmen, und in unſern Thränen zu triumphiren.

Dritter

Dritter Auftritt.

Parthenia kommt von den Gebirgen herab.

Parthenia. Die Schäfer.

Warum dreheſt du dein tödtliches Auge, ſchädlicher Baſilisk? Sieh! da liegt er, da liegt der Jüngling, der deine verfluchte Schönheit floh, ſieh, wie er bey deiner Anweſenheit von neuen blutet, ſieh herab! freue dich deines Mordes?

Parthenia.

Schonet meine Ehre; ich komme einer Jungfrauen beleidigten Namen zu retten; wenn ich ein Baſilisk bin, ſo fliehet die Gefahr, vermeidet die hurtigen Augäpfel meiner vergifteten Augen: wenn ich eine Mörderinn bin, warum kommt ihr näher, und ſtellet eure Bruſt dem Dolche dar?

Erſter Schäfer.

Was für ein Herz kann dieſem göttlichen Geſichte widerſtehen? Liebe iſt nicht in unſrer Gewalt.

Parthenia.

—— Iſt denn Liebe in meiner Gewalt? Wenn ich jemals mit eines Schäfers Pein geſcherzet habe, oder mich bemühet mit falſcher Hoffnung ſeine Leidenſchaft zu ſtärken;

ſo

ſo könntet ihr billig mein wildes Herz verflu-chen, dann könntet ihr mich unter das Schlan-gengeſchlecht ſetzen. Allein ich ſcherzte niemals mit eines Schäfers Pein, und ich bemühte mich niemals mit falſcher Hoffnung ſeine Leidenſchaft zu gewinnen; ſeiner kühnen Verfolgung hat er ſein Schickſal zu danken, ich war nicht grauſam, er war hartnäckig.

Erſter Schäfer.

Höret dies, ihr ſeufzenden Schäfer, und verzweifelt. Unglücklicher Lycidas! deine Stunde iſt nahe; da dieſelbe barbariſche Hand dein Urtheil unterzeichnet hat, ſo wollen wir dich in unſers geliebten Menalkas Grab legen.

Parthenia.

Warum will der ſich aufdringende Mann meinen Frieden zerſtören? Laß mich zufrieden ſeyn, und die Einſamkeit genießen; frey war ich gebohren, meine Freyheit zu erhalten, bey Zeiten ſuchte ich die unehrgeizige Flur. Der meiſten Frauenzimmer ſchwachen Entſchlüſſe werden ſich wie das Rohr beugen, mit einem jeden Odem wanken, und ſich mit einem jeden Seufzer ändern, meine Entſchlüſſe kann, gleich einer Eiche, deren veſte Wurzeln tief in die Erde ſteigen, keine Liebesluft wankend machen, und kein Seufzer beugen. Wenn ihr den unglücklichen Lycidas erhalten wollet; ſo gehet, ſuchet ihn,

ihn, führet ihn zu Menalkas Grabe; verbietet ſeine Augen mit fließenden Gram zu regnen, Menalkas weint! wie er, aber weinte vergebens; erſuchet ihn, daß ſein Herz den verzehrenden Gram fahren laſſe. Saget ihm, daß ich ſolchen tödtenden Gram ſchon einmal gehöret, und ungerührt gehöret habe. O Lycidas! ſey weiſe, komm deinem Schickſal zuvor. — Sieh! da liegt Menalkas.

Erſter Schäfer.

Nun ſind die melancholiſchen Ceremonien erfüllet, und auf ſein Grab der weinende Marmor gelegt; wir wollen nun zu unſrer Pflicht zurückkehren; zu den weit zerſtreuten Heerden, welche mit der beweglichen Wolle die Berge weiß machen. Trauet nicht, ihr Schäfer! dem Glanze ihres Auges, ihr werdet gewiß wie er lieben, verzweifeln und ſterben.

Die Schäfer gehen ab. u. ſ. f. Parthenia bleibt in einer melancholiſchen Stellung ſtehen, ſiehet auf das Grab des Menalkas.

Lycidas tritt herein.

Vierter Auftritt.

Lycidas. Parthenia.

Lycidas. Wenn ſollen meine Fußtapfen Ruhe haben? in allen Wäldern und an den

win-

windigten Ufern von Ladons Fluth ſuchte ich meine Liebe. O ſaget, ihr hüpfende Rehe! (die ihr in dem Kühlen und auf der blumigſten Flur verſammlet ſeyd, habt ihr Sie geſehen? ſaget, ihr zwitſcherndes Geſchlecht, (das auf geſchwinden Flügeln den Luftraum mißt und auf Hügel, Thäler und ferne Ufer herabſieht) wo ſoll ich Sie finden, die meine Seele anbetet?

Fünfter Auftritt.

Lycidas. Parthenia. Dione. Laura.

[Dione und Laura in der Ferne.]

Lycidas. Was ſage ich? Nein! die Einbildung ſpottet meiner Augen, und läßt ein theures verſpottendes Geſicht entſtehen. Sie iſt es. Mein hüpfendes Herz fühlet ihre Gegenwart. Siehe! Lycidas kniet vor dir nieder.

[Er kniet vor Parthenia.]

Warum will Parthenia ihr Geſicht weg wenden?

Parthenia. Wer ruft Parthenia? Ach!

[Sie erwacht aus ihrer Melancholey; und ſieht Lycidas, fliehet in den Wald]

Lycidas. Stehe! Jungfrau, ſtehe! o gütige Liebesgötter! gebet meinen Füßen

Flügel, ſie fliehet ſchnell zurück, wie ein Reh, das von Hunden verfolget wird.

[Er folgt ihr nach. Dione fällt in die Arme der Laura.]

Laura. Was bedeutet das Zittern? ihre Farbe verändert ſich, und das Leben iſt faſt verloſchen. Ach! öffne deine Augen und antworte mir; rede! rede! Laura rufet dich. Die Rede verläßt ihre Lippen. —— Sie fällt in Ohnmacht, ſie fällt. Wehet ſie an, ihr Weſtwinde mit eurem Balſamodem, und bringet ſie geſchwinde aus dem Schatten des Todes zurück; blaſet Sie an, ihr kühlen Lüfte. Siehe! ſiehe! der Wald erzittert von aufſteigenden Winden! Sie athmet, ſie beweget ſich, ſie wacht.

Dione. Ach falſcher Evander!

Laura. Beſänftige deine ſeufzende Bruſt. Sage, was für neue Sorgen haben dein Herz gedrückt.

Dione. Höreſt du nicht ſeine Seufzer und ſeinen flehenden Ton? höreſt du nicht die mitleidigen Berge ſeufzen? ſieheſt du ihn nicht ſeine Knie beugen? ſo kniete er in meinen glücklichen Tagen vor mir, und ſchüttete ſeine ganze Seele aus! Siehe! wie er ſich bemüht, und ſein Geſicht über jene Fluren erſtreckt, um die Schöne im Geſichte zu behalten! Fliehe! Jungfrau, fliehe! höre nicht ſeine

ſeine Gelübde; ich hörte ſie, und war unglücklich!

Laura. Laß dich nicht eingebildete Schrecken in Furcht ſetzen. Ein ſchwarzer Betrug ſchwimmt vor deinem Geſicht. Ich ſah Parthenia von den Bergen kommen, und Lycidas ſich mit fußfälliger Pflicht beugen; ich ſah ſie geſchwinde als mit Adlersflügeln fliehen, und hörte, daß die Höhlen ihr Seufzen erwiederten. Warum ſtrömen deine Thränen nicht vor deine eigenen Sorgen?

Dione. O! wo iſt Ehre, Treue und Gerechtigkeit hingeflohen? Meineidiger Evander!

Laura. —— Der Tod hat ihn unterdrückt. Berühre nicht die traurige Seite, welche deine Quaal erneuret.

Dione. Der verliebte Schäfer, welchen du Lycidas nenneſt, (deſſen treuloſe Bruſt eine andre Flamme fühlet) iſt mein geliebter Evander — ja — er iſt es, er lebt — aber lebt — ach! nicht mehr für mich.

Laura. Laß deine aberwitzigen Worte nicht deine Verzweiflung bekennen?

Dione. Was! kenne ich nicht ſeine Stimme, ſeine Mine, ſeine Geſichtsbildung? ja ich glaubte dieſer verrätheriſchen Stimme mit Freuden, dieſer Stimme, dieſer Mine, dieſer Bildung, die meine Seele betrog. Wenn mein theurer Schäfer die Fluren und

Ebenen liebet, ſo will ich mit ihm die Fluren und Schatten ſuchen, und mit ihm durch einſame Wüſten gehen. Aber konnte er mich um einer andern Liebe willen verlaſſen? o niederträchtige Undankbarkeit!

Laura. —— Spare deinen Gram, und laß meinen freundſchaftlichen Rath deiner betrübten Seele Troſt verſchaffen. Partheniens Ohr iſt beſtändig vor des Liebhabers Rede verſchloſſen; Evander wird verachtet, er wird verſpottet, und ſeine Gelübde verfliegen in den Wind. Er wird bald finden, daß er ſich ganz vergebens bemühet ihre Bruſt zu bezämen, denn ſeine vorige Liebe wird ſeine Seele erwecken, dann wird er ſeufzend ſein unbeſtändiges Herz und ſeine meineidige Flamme tadeln: Dann wird er zu Dionens Füßen bitten, ſeine gebrochene Treue beweinen und nicht mehr ungetreu ſeyn.

Dione. Vielleicht weis ſich dieſe grauſame Nymphe zu verſtellen, und verleitende Reden, ſpröde Blicke und kalte Verachtung vorzugeben, ſeine Leidenſchaft zu erwecken. Das ſind Frauenzimmerkünſte, die unbeſtändigen Herzen deſto beſſer in Stricken zu behalten.

Laura. Partheniens Bruſt iſt mit wirklicher Verachtung gehärtet.

Dione. Glaubſt du, daß Evander wieder zurückkehren wird?

Laura.

Laura. Vergiß dein Geſchlecht, lege alle deine Kleider bey Seite, lege ab dieſen Putz des weiblichen Stolzes; eines Schäfers Kleid muß deine angenehme Geſtalt verbergen, und du mußt als ein Schäfer mit kühnen männlichen Schritten erſcheinen; Dann kannſt du mit Evander unerkannt herumirren, dann zeige deine zärtliche Beredſamkeit, dann hintertreibe die neue Leidenſchaft ſeines Herzens, und rühre ſeine Seele mit Dionens Leiden.

Dione. Deine Worte ſind ſo ſüß als der erfriſchende Thau, oder der Sommerregen den lange durſtenden Blumen; ſo angenehm als die kühlen Winde dem ohnmächtigen Schäfer, und ſo ſanft als der tröpfelnde Balſam blutenden Wunden. Das Geſchlecht muß verläugnet werden, kein Gold ſoll mehr in dieſen Haaren eingeflochten werden: eines Schäfers Kleid ſoll das Frauenzimmer verbergen. Wenn er alle Liebe verlohren hat, ſo ſollen die Bande der Freundſchaft mich mit ſeinem Herzen verbinden.

Laura. ——Gehe! glückliches Mägdchen! möchte doch lächelnde Liebe deinen treuen Wünſchen beyſtehen. Heiße nun Alexis. Ich will mit dir gehen, und den Wanderer durch den mäandriſchen Wald be-

gleiten; vergönne mir die Ehre deine Schweſter zu heißen. Ich fühle für dich mehr als einer Schweſter Name.

Dione. Vielleicht hat mein Schäfer ſie in der Flucht eingeholet. Glaubſt du, daß ſie, da ſie nicht mehr geſehen ward, ſo geſchwinde geflohen iſt? Ein plötzlicher Blick mag vielleicht ihr wildes Gemüth aufgehalten haben, möchte ſie wie Daphne fliehen, und nicht hinter ſich ſehen, ihre Verachtung beybehalten, ſeine ſtarke Flamme verachten, und Evandern nicht mit Dionens Augen anſehen!

Zweyter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Lycidas ſaß auf dem Grabe des Menalkas.

Lycidas.

Wenn werden dieſe heißen Quellen aufhören zu fließen? wie lange wird das Leben dieſe Laſt des Elendes aushalten? warum glühet noch der Morgen? Weiche zurück, du Quelle des Lichts, und ernähre meine Sorgen mit einer ewigen Nacht. Komm, ſchwarzer Tod! gieb, gieb den angenehmen Streich; die Raben rufen dich von jener verdorrten Eiche. Was für eine fromme Sorge ſoll meine dunkeln Augen zudrücken? Was für eine anſtändige Hand wird meine kalten Glieder begraben? O Glückſelige Schäfer, frey von ängſtlicher Pein, die ihr itzo in den glänzenden Fluren des glückſeligen Elyſiums wandert; wo in Myrthenwäldern verliebte Geiſter ihre erſte Liebe beweinen. Oeffne dich, du ſtilles Grab; aber ſiehe? ich werde Menalkas in den dunkeln Schatten antreffen; da ſoll mein Herz von der Flamme der Freundſchaft brennen, unſre Leidenſchaft iſt dieſelbe, ſo ſoll denn auch unſer Schickſal daſſelbe ſeyn;

da wollen wir, als zwo Nachtigallen, auf nachbarlichen Zweigen wechſelsweiſe in Geſängen unſre betrogenen Gelübde betrauren. Wenn aber der kalte Tod Partheniens Auge zuſchließen, und ihre ſchöne Geſtalt verwelken wird, ſo wird die Freundſchaft bald in eiferſüchtiger Furcht verlohren ſeyn, und ein glimmender Haß deines Mitbuhlers Geiſt verfolgen.

Der zweyte Auftritt.

Lycidas. Dione in Schäferkleidung.

Lycidas. Ha! wer kommt hier? gehe weg von hier, ſey bey Zeiten weiſe; vertraue nicht deine Wohlfahrt Partheniens Augen. So wie vor dem räuberiſchen Falken die Taube fliehet, ſo fliehet Parthenia mit Furcht beflügelt vor der Liebe.

Dione. Wenn in dieſen Thälern die fatale Schönheit herumſtreift, aus dem kalten Marmor ſich erhebt: ſo laß uns wegeilen. Warum zittert ihr als das verliebte Reh? trauet der Gefahr nicht, die ihr zu fürchten gebietet.

Lycidas. Laß die gelockte Lerche, welche die verſtrickten Netze fangen, auf beſtrebenden Flügeln nach dem geräumigen Himmel fliegen; laß den im Kefig verſperrten Hänfling den blättrigten Wald durchfliegen; ſo laß mein gefangnes Herz von Liebe frey ſeyn.

ſeyn. Die Stricke des Todes ſind über mich. Weg, fliehe! wenn du ſie nicht ſehen, und wie ich, verzweifeln willſt.

Dione. Nein! laß ſie kommen; und ſuche die Einſamkeit dieſes Thales in der ganz ſchönen Nachläßigkeit des Anzuges; obgleich Cupido einen Pfeil durch einen jeden Blick wirft, obgleich eine jede Annehmlichkeit in ihren Fußtapfen fortgehet, ſo kann doch mein Herz widerſtehen. Sey ſtandhaft, mein Herz! verabſcheue die verſtrickenden Schwüre, und die gebrochenen Gelübde. Der Flamme, welche andern Reize bewegen können, gib nicht den geheiligten Namen der Liebe! Es iſt Meineid, Betrug, und erdachte Lügen. Liebe ſitzet in der Seele, und ſtirbt niemals. Was kann ihre Reize erniedrigen? Mein beſtändiges Herz ſoll ſicher ſeyn, und eines zweyten Pfeiles ſpotten.

Lycidas. Aber du haſt vielleicht ein glücklicher Schickſal gefunden, und dieſelbe Hand, die da verwundet, heilet itzo die Wunde; oder biſt du verlaſſen und verlohren, ein Unglücklicher, gleich mir, der Gegenſtand des Stolzes und der Verachtung.

Dione. O ſage mir, Schäfer, hat dein treuloſes Mägdchen, ihren Gelübden ungetreu, deine ſchmeichelhafte Hoffnung betrogen? hat ihre ſüße Rede dich bewogen ihr zu glauben? hat ſie betheuret und geſchworen, und

denn betrogen? ſo iſt die Angſt beſchaffen, die ich fühle!

Lycidas. Die ſtolze Schöne verachtet mein Leiden, und will nicht hören. Laß geringere Schönheiten in weiblichen Stricken ausgelernet den Schäfer mit einer halb übereinſtimmenden Mine anlocken; ſolche gemeine Künſte helfen niemals ihren erobernden Augen, und doch ſeufzet ein Liebhaber, wohin ſie ſich nur wendet. Eitel iſt die Beſtändigkeit, der du dich rühmeſt; eine jede andere Liebe iſt verlohren, wenn du ſie ſucheſt.

Dione. Wahre Beſtändigkeit kann weder Zeit noch Macht bewegen. Derjenige, welcher unbeſtändig ſeyn kann, kann niemals lieben. Wenn gleich die theure Urheberinn meiner hülfloſen Flamme einen andern verfolget; ſo iſt doch mein Herz daſſelbe. Bin ich auf immer verlohren? (Entſchuldige dieſe Thränen) möchte ihre gütige Freundſchaft alle meine Sorgen beſänftigen!

Lycidas. Was für einen Troſt kann ein Unglücklicher, als ich, haben?

Dione. Der kann am beſten Mitleid haben, der eben die Angſt gefühlet hat.

Lycidas. Seitdem verſchiedene Gegenſtände unſre Seele beſeſſen haben, ſoll keine buhleriſche Furcht unſre Freundſchaft beſchweren?

Dione.

Dione. Komm! laß uns den Schatten dieſer braunen Hügel verlaſſen, und treib unſre Heerden hinter die ſtrömenden Flüſſe; und ſollte die ſchöne Tyranninn in dieſe Thäler zurückkehren, wie würde deine Bruſt mit doppelter Hitze brennen! Gehe von hinnen, und ſuche deinen Frieden.

Dritter Auftritt.

Lycidas. Dione. Laura.

Laura. Fliehe, fliehe dieſen Ort! bewahre dich vor der Liebe; die Stolzeſte von ihrer Art kommt hieher: Aus den Fichtenbäumen, wo von der Höhe die krummen Fußſteige abweichen, ſah ich die Nymphe herunterſteigen.

Lycidas. Sie kommt, ſie kommt; von ihr ſtehlen die vorüberwehenden Weſtwinde Weihrauch, als von einem Violenbeete; von ſüßen Gerüchen athmet jedes Lüftgen; Blumen wachſen unter ihren Füßen, ja und dies iſt meine Schönſte; hier pflegt ſie herum zu ſchweifen.

Laura. Sage, aus was für Merkmaalen ſoll ich deine Liebe erkennen?

Lycidas. Meine Liebe iſt ſchöner, als die ſchneeweiße Bruſt des langen Schwans, deſſen ſtolze aufgeblaſene Bruſt die Wellen zertheilet; ihre Haare ſind nachläßig geflochten,

ten, ſpielen auf ihrem Halſe und ſchweben in dem Winde; die aufſteigende Röthe, welche ihre Wangen bedecket, ſind offene Roſen auf dem Lilienbette. Kennſt du Parthenien?

Laura. Unglücklich iſt der Sklave, der einem ſolchen Stolze dienet! Siehe auf Menalkas Grab! Wenn Alexis und dieſer ſeufzende Schäfer die Tyranninn dieſer Flur ſehen will; ſo laſſet uns hinter dieſen Myrtenwald ungeſehen uns begeben; von da wollen wir ihre Reize überſchauen, gleich einer gejagten Droſſel auf den Aeſten; denn bey der Herannäherung eines Mannes fliehet ſie geſchwinde davon, als ein junges Reh, ich habe das zitternde Mägdchen bey einem jeden Winde furchtſam ſich verweilen horchen, und davon laufen geſehen.

Lycidas. Und willſt du niemals von deinen Gelübden abſtehen? Schäfer! bewahre dich, — beveſtige dein Herz. (zu Dione.)

[Lycidas, Dione und Laura begeben ſich hinter das Gebüſche]

Vierter Auftritt.

Parthenia. Lycidas. Dione. Laura.

Parthenia. Dieſe melancholiſche Scene zwinget mir ein Seufzen ab. Ach! Was für eine Aufſchrift bezeichnet dieſen weinenden Stein? O mächtige Schönheit! Hier liegt

liegt Menalkas, ſehet nicht, ihr Schäfer, Partheniens Augen. Warum bildete mich der Himmel mit einer ſolchen großen Sorgfalt? warum entwarf er meine Geſichtszüge in einer ſo ſchönen Form? Wenn blühende Schönheit ein Glück iſt, warum verſagen mir meine ſeufzende Stunden die Zufriedenheit? Die daunigte Pfirſche, die da an der Sonnen liegend reifet, ſtirbt, füttert die ſchwarzen Hirniſſen und die Lockſpeiſe wird verzehret; die ſaftige Birne ladet das geſiederte Geſchlechte zu ſich ein, und der pickende Hänfling ſchöpfet die Schale aus; und Schönheit erduldet ſchädlichers Unrecht vom Neid und tadelnden Zungen beſchmitzt. Wie glücklich lebet die Nymphe, deren ſchönes Geſicht und gefallende Augen ſich hinlänglicher Annehmlichkeit rühmen, den Schäfer zu verwunden, den Sie liebet. Keine eiferſüchtige Furcht ſoll ihren Brautſtand mit nächtlichen Thränen beunruhigen, noch die verliebte Jugend, ihre thörichten Anſprüche fortzuſetzen, ihre Tage mit einer tollen Unvorſichtigkeit beunruhigen. Aber warum ſprech ich von Liebe; mein verwahrtes Herz mißkennet ihre Gewalt, und wirft den Pfeil zurück. Höre! aus ſeinem hohlen Grabe ſchreyet Menalkas: Schauet nicht, ihr Schäfer, Partheniens Augen an. Komm Lycidas, lies dieſe traurige Zeile, damit

du

du nicht wie er, Partheniens Augen anklageſt.

[Sie ſtehet noch in einer melancholiſchen Stellung, und ſiehet auf das Grab]

Lycidas. Rief Sie nicht Lycidas? Ich komme, meine Schöne! ihr edelmüthiges Mitleiden ſchmelzt in eine Thräne, und ihr Herz wird weich. Dies iſt die zärtliche Stunde, ſtehe mir bey, Liebe, übe deine allmächtige Gewalt, das grauſame Mägdchen zu zämen.

Dione. Weg Schäfer! ſey weiſe! nicht vor dir, vor der Liebe fliehet Sie. Verlaß Sie, vergiß Sie (Sie halten Lycidas veſte.)

Laura. Warum dieſe wütende Eile!

Lycidas. Laß mich los! befreye mich!

Dione. Schweſter! halt ihn veſt. Ihr folgen, heißt die Verzweiflung verlängern. Schäfer, du mußt nicht gehen.

Lycidas. Kühne Jugend! laß mich; höre mich, Parthenia!

Parthenia. Hinter dieſen Schatten, deucht mich, hat eine Stimme eines horchenden Schäfers mich betrogen. Ja, ich bin bemerkt.

[Sie läuft fort]

Lycidas. Stehe, Nymphe! halte deine Flucht auf! Sie höret mich nicht — wenn werden ſich meine Sorgen endigen! wie von Arbeit überladen, ſchlägt mein zitterndes

des Herz geſchwind. Der Tod allein kann mir Ruhe verſchaffen.

[Er bleibt ſchwermüthig ſtehen.]

Fünfter Auftritt.

Lycidas. Dione. Laura.

Dione. Rufe deine verwirrten Sinne wieder zurück, laß die Vernunft erwachen, bezwinge deine Leidenſchaft.

Lycidas. Soll ich niemals reden? Sie iſt weg, ſie iſt weg —— Gütiger Schäfer! laß mich, mein verwirrtes Haupt auf deiner freundſchaftlichen Bruſt ruhen. Der Wald ſcheint ſich zu bewegen —— O verfluchter Zuſtand! ich bin verdammt zu lieben, und ſie iſt verdammt zu haſſen! Sage mir, Alexis, biſt du nicht derſelbe? haben nicht ihre glänzenden Augen deine erſte Liebe ausgelöſcht? bekannte nicht dein flatterndes Herz, da ſie ihre Blicke erhob, ihren Pfeil?

Dione. Ich bekenne, daß die Nymphe die ſchönſte ihres Geſchlechts iſt; aber ich kann doch unbewegt ihre Schönheit anſchauen der vorigen Verheiſſung eingedenk; alles was theuer iſt, meine Gedanken, meine Träume, und ein jeder Wunſch iſt da. Nachdem unſre Hoffnung verlohren iſt; laß das Band der Freundſchaft unſern Schmerz beſänftigen, und verachtete Liebe erſetzen; laß uns zuſammen

men unſre wolligte Heerde weiden, und nicht mehr an das undankbare Mägdchen gedenken.

Lycidas. Der Tod allein kann ſie aus meiner Bruſt rauben.

Laura. Warum bricht deine Liebe ſo weit über die andern hervor. Es iſt wahr, die Natur hat bey jeder äußerlichen Annehmlichkeit ihre Meiſterhand eingelegt; ihr liebenswürdiges Geſicht mit ſchönen Zügen gepräget; mit roſigten Fingern ihre ſchönen Wangen gewärmet; mit Glanz ihre Augen bewaffnet: wenn du aber das innerſte ihrer Seelen forſcheſt, wo wird denn deine betrogene Seele eine Tugend finden? gewiß, die Hölle füllet ihre Bruſt mit Grauſamkeit. Wie ſtolzirte Sie, als Menalkas ſtarb! Stolz herrſchet in ihrem Buſen; ſie iſt falſch, ſie iſt eitel; erſtlich verſtrickt ſie den Schäfer, dann verſpottet ſie ihn; ſoll weibliche Liſt dein Herz in Irre führen? Schäfer! ſey frey! und bezahle Verachtung mit Verachtung.

Lycidas. Wie ſpricht ein Frauenzimmer vom Frauenzimmer.

Dione. Gehe von hinnen! laß eine lange Abweſenheit dein vor Liebe krankes Herz heilen. Begib dich in einen fernen Wald, fliehe ihr Geſicht, und erwecke nicht mit ihren Reizen die ſterbende Flamme. Schiebe nicht eine

Stun-

Stunde deine glückliche Flucht auf, und gehe nicht, Lycidas, ohne deinen Freund. Laß uns mit einander die angenehme Flur ſuchen, und unter den frölichen Schäfern frey von Sorgen tanzen.

Laura. Oder verachte den Wald, und hänge in einem wäldlichen Spaziergange nicht deiner Pein nach. Eile nach der Stadt; da flechtet (wie man mir oft erzählt hat) die Hofnymphe ihre Haare mit Gold, den Jüngling zu fangen; der Jüngling erſcheinet in ſeinem Anzuge; in Locken rollet ſich ihr Haar reich an ambraliſchen Gerüchen, die Schöne zu rühren, und das ganze Geſchäffte des Tages iſt Liebe. Da wähle dir aus dem frölichen Haufen eine Dame, ihr bereitwilliger Blick wird eine gleiche Flamme erfordern.

Lycidas. Nenne nicht den Hof. —— Der Gedanke verwirret meine Seele, und verwundet mit Dionens Unrecht meinen Buſen. Der Himmel rächet gerechter weiſe das treue Mägdchen; und itzo ſind alle meine gebrochene Gelübde wieder bezahlet. Vielleicht beweinet ſie itzo meinen eingebildeten Tod mit unverſtellten Thränen, und glaubet, daß meine bange Bruſt ihren Namen fortſeufzet. O Verbrechen! nicht mehr

vorgeworfen! Ja! Ich fand Unſchuld und Wahrheit betrogen. (auf der Seite)

[Dione und Laura für ſich.]

Dione. Höre! wie das Nachdenken ſein ſich bewußtes Herz erwecket. Von meinen blaſſen Augenliedern fließen tröpfelnde Sorgen; wie kann meine Bruſt die ſchwellenden Seufzer faſſen!

Laura. O glätte deine Stirne, verheele unſer gerechtes Vorhaben: Sey noch eine Weile unbekannt. Wenn ſich Sorgen erheben, und ſich einen Durchgang durch dein fließendes Auge bahnen; ſo faſſe dich geſchwind, und ſtille deine Sorgen; oder verſtelle dich mit einem heitern Geſichte.

[Dione gehet ab. Laura gehet in der Ferne.]

Lycidas. Kannſt du, Alexis, mich ſo beunruhigen laſſen? Wo iſt itzo die gerühmte Freundſchaft deines Herzens? Haſt du nicht oft das ſcheckigte Thier in geſelligen Heerden die Schöne der Weide überfallen ſehen, wenn bellende Hunde das erhitzte Thier verfolgten, und das beſtimmte Opfer aus dem Haufen wieder abjagten; oft kommt es wieder zurück, und möchte gerne den Haufen anfallen, wenn nicht alle ihre Hörner dem zitternden Unglücklichen beyſtünden? So iſt deine Freundſchaft beſchaffen; ſo ſoll ich mich auf dieſelbe verlaſſen.

Dione. Warum willſt du tadeln, was du niemals verſuchet haſt? Eher werden Schwalben ihre junge Brut verlaſſen, welche mit ihrem Klagegeſchirpe nach Futter ſchreyen; eher werden Hüner ihre Sorge für ihre jungen nachlaſſen, wenn der ausgebreitete Sperber in der Luft ſegelt, als ich dich in der Gefahr verlaſſen werde; thue nicht durch eiferſüchtige Furcht einer treuen Bruſt Unrecht.

Lycidas. Wenn deine ſchön redende Zunge dein Herz verräth, ſo laß da die Geheimniſſe meiner Seele ruhen?

Dione. Fern ſey der Argwohn; traue meiner Treue, o laß mein Herz deine Laſt der Sorgen theilen!

Lycidas. So wiſſe denn, Alexis, daß ich mich vergebens bemühe ihre Ketten zu brechen, und meine Seele von der Liebe zu befreyen; an der Leimruthe ſchlagen die Finken ſo lange ihre Flügel, bis ſie ſich noch mehr an der klebrichten Angelruthe verſtricken. Der langſam gehende Tag iſt Zeuge meiner Verzweiflung, auf meinem ſchweren Bette ſitzet wachſame Sorge; von meinen rothen Wangen herunter rinnen fließende Sorgen, ſo wie der Thau herunter ſteigt die abweſende Sonne zu beweinen. O! meine Parthenia iſt verlohren!

Dione. Unterdrücke dieſe wilden Gedanken, und unterrichte mit gütigen Befehlen deinen Freund.

Lycidas. Wenn meine ſtammlende Zunge meine Sache vertheidigt, ſo iſt ihr Ohr taub, und plötzlich flieht ſie davon. Gehe dann, und ſuche das ſpröde Mägdchen, und vertheidige mein Leiden in zärtlicher Beredſamkeit; du haſt die Angſt einer verachteten Leidenſchaft empfunden; o beurtheile meine geheime Marter nach der deinigen.

Dione. Beſäße ich die Wiſſenſchaft, unbeſtändige Herzen zu bewegen, ſo hätte meine ſchmachtende Seele ſich nicht in ihrer Liebe betrogen; aber meine ſchwache Zunge, in dieſen Künſten nicht geübt, kann den Donner ihres Stolzes nicht erdulden. Wenn Sie mir gebietet mich zu der Sommerlaube zu begeben, wenn ſollen denn meine zitternde Lippen ihre Drohungen erklären! Wie ſoll ich dir ſagen, daß ſie mit frölicher Stirne alle blaſſe und kalte Schläge der peitſchenden Waſſerwogen anſchauen kann? Würdeſt du hingehen, wo der ſchmale Hügel über die Felſen herunter hängt; ſo könnte nahe bey dir dein unbarmherziger Tyrann ſtehen, dich nicht zurück rufen, noch ihre errettende Hand ausſtrecken; willſt du nun noch fortfahren dein Schickſal zu verſuchen,

ihren

ihren Stolz zu ernähten und ihren Haß zu befriedigen?

Lycidas. Wiſſe! unerfahrne Jugend! daß eines Frauenzimmers Herz oft ihre Leidenſchaften verändert, gleich einem unbeſtändigen Winde; plötzlich wütet ſie, als das unruhige Meer, dann ſinkt der Sturm, und alles iſt wieder ſtille. Erwarte den gütigen Augenblick, dann theile meine Quaal mit, und die ſanfte Erzählung wird in ihr Herz gleiten.

Dione. Nein! laß Sie in den einſamen Wald wandern, und niemals die zärtliche Stimme der Liebe hören. Laß Sie eine Zeitlang ſo von dem Schäfer verabſäumt zubringen, und laß keine Seufzer die angenehme Flur beſchweren; ſo wird ſich die Wut ihres Stolzes legen, und das erhabene Mägdchen in Liebe demüthigen.

Lycidas. Vergebens ſind alle Bemühungen meine Leidenſchaft zu hintertreiben. Iſt dies der Balſam meine hinſinkende Seele zu heilen?

Dione. Tief unter den grün gewölbten Schatten will ich wandern, und mit einſamen Schritten deine wandernde Liebe aufſuchen; ich will vor ihr niederfallen, an ihren Knien hangen, und ihre Füße mit Thränen baden, wenn mitleidige Seufzer ihr Ohr geneigt machen können (o Lycidas! mein

mein Leben iſt in das deine gewebt) (beySeite) ſo will ich Ihn bewegen von deiner Stimme die Erzählung zu hören, von deiner Stimme, die ſüßer iſt als Töne in den Thälern von der trillernden Flöte ausgeſtoßen: der bewegliche Ton wird ihre Flucht aufhalten, und ihre Verachtung bezwingen. Doch wenn ſie höret; und ſollte Liebe den Boten einholen, ſo ſtirbt alle Hoffnung; —— denn muß Dione bluten. (bey Seite)

Lycidas. Eile! theurer treuer Schäfer! Unter dieſen Taxusbäumen, deren ſchwarze Arme den braunſten Schatten ausbreiten, wo rund umher, die hitzige Luft zu vermeiden, die zitternde Heerden in dicken Farrenkraut liegen; da will ich mit Ungeduld meinen Freund erwarten, und über die weite Gegend mich oft umſehen, meine erwünſchte Wiederkehr auszuſpähen. Da du ein zärtliches Willkommen finden wirſt, ſo ſey deine Liebe auch gütig.

[Lycidas gehet ab.]

Fünfter Auftritt.

Dione. Laura.

Dione. Mich dünkt, daß ich itzo von Verzweiflung umgeben bin, und daß alle meine verwelkende Hoffnung in der Luft verlohren iſt. Alſo höret der junge Hänfling

auf

auf den wackelnden Zweige in dem großen Walde Herbſtwinde wehen, mit hohlen Blaſen die anſtoßenden Zweige ſich beugen, und gelbe Platzregen von raſſelnden Blättern herunterfallen: Die Gattinn ſiehet, daß der freundſchaftliche Beſchützer von ihr fliehet, und ihre kleinen jungen nicht der Luft anvertrauen darf; ſondern ſie betrauret auf den nackenden Aeſten in Winterluft ganz zitternd hülflos das ſterbende Jahr. Was habe ich verſprochen? O unbedachtſames Mägdchen! durch deine eigene Zunge ſind deine Wünſche betrogen!

[Laura gehet einige Schritte fort]

Laura. Warum wanderſt du ſo zerſtöret mit einer unſinnigen Mine? Warum drehen ſich deine Augen mit Unſinn und Verzweiflung?

Dione. (nachdenkend.) Wie willt du das ertragen, wenn du ſieheſt, daß ſie ihrem Stolze nachhänget? Wenn alſo die nachgebende Nymphe dir zu ſagen gebieten ſollte, ſo laß nicht den Schäfer das ſtille Grab ſuchen, ſage, daß ich ihm gebiete zu leben. —— Wenn es Hoffnung erhalten kann.

Laura. Hat er dich durch die Verkleidung eines Schäfers erkannt, und fliehet nun deine Liebe und Freundſchaft?

Dione. Ja! beſtändig und treu deiner Verheiſſung, will ich in jeden Hügel, der

an der Sonne liegt, auf jeder Flur, und offnen Orte im Walde herumſtreichen.

Laura. Dies ſaget Dione. O beſänftige deine verwirrten Sinnen.

Dione. Wo ſoll mein Suchen dieſe beneidete Schönheit finden? Ich will gehen, meines treuloſen Schäfers Sache zu vertheidigen, und mit meinen Thränen meine Mitbuhlerinn anklagen. Sollte aber ihr beſänftigtes Herz ſich zur Liebe neigen!

Laura. Wenn dies alle deine Furcht iſt; ſo iſt Evander der Deine.

Dione. Warum ſollen wir beyde in Sorgen unſre Tage zubringen? Wenn unverſtellte Liebe meinen beſtändigen Buſen aufſchwillt; ſo iſt ſeine Glückſeligkeit allein alles, was ich preiſe, und das iſt in Partheniens Augen eingeſchloſſen. Eile dann! Flehe mit ernſtlichen Eifer ihre Liebe an, ſeine Stunden zu ſegnen; —— Wenn du nicht mehr athmen wirſt.

Dritter

Dritter Aufzug.

Erſter Auftritt.

(Dione liegt auf dem Graſe an einer Quelle.)

Dione.

Hier laß mich ruhen, und in dem flüßigen Cryſtall mit unparteyiſchen Blicken mein blaſſes Angeſicht ſehen. Warum gefallen Partheniens rührende Schönheiten? und warum ſind Dionens ſchwächere Reize verachtet? die Natur hat die Schönheit in verſchiedenen Formen gegoſſen, und Geſtalten nach eines jeden Geſchmack gebildet: Dieſer ſeufzet für goldene Locken und azurne Augen; jener ſtirbt vor dem Glanz der ſchwarzen Haare. Laß alle Menſchen dieſe Haare, dieſe Augen verachten, ſo bin ich doch liebenswürdig in Evanders Bruſt! Wenn wir unſre Augen auf die Zierden der Gärten werfen, zur Zeit, wenn der Sommer den Boden mit mancherley Farben mahlet, dann preiſen einige die fröliche ſtarke Röthe der Tulipan, und einige das neigende Haupt der Silberlilien; einige die Jouquillen in glänzenden Gelb gekleidet, und andre das bunte Kleid der mit Franzen beſetzten Nelken;

und noch andre lieben den blaſſen Purpur der ſparſamen Viole. Eben ſo ſcheinet die Schönheit in den Augen verſchiedener Liebhaber. Aber die erhabene Parthenia erſcheinet wie die Roſe, ſie hat in aller Augen einen vorzüglichen Glanz.

Zweyter Auftritt.

Dione. Laura.

Laura. Warum liegt die ſchöne Dione unter den ſilbernen Weiden, und weinet in nachdenkenden Schatten? haſt du ſchon die gewölbte Laube gefunden, welche Parthenien vor der heißen Stunde beſchützet?

Dione. Mit mühſamen Schritten ging ich in unbekannten Fußſteigen, und ſuchte vergeblich das einſame Mägdchen.

Laura. Siehſt du die wellenden Gipfel jener Wälder, deren bejahrte Arme die kühlenden Fluten zurück halten? Die kühlenden Fluten fließen über die Kieſelſteine, und waſchen den Boden von den Wurzeln; und von den hohen Felſen fließet das rauſchende Waſſer. Höre! wie über die Felder die rauſchenden Waſſerwogen ertönen! da ſtund die thörichte Nymphe in Gedanken verlohren, und ſich auf ihren Stab lehnend, und erhob nicht ihre nachdenkenden Blicke; ſchauete mit

mit ſtarren Augen die ſprudelnden Wellen, und ſah die wirbelnde Flut, wie ſie ſpielte.

Dione. Dahin will ich eilen mein gewiſſes Urtheil zu erfahren, denn durch dieſen Ausſpruch iſt Leben oder Tod beſchloſſen.

[Sie geht ab.]

Dritter Auftritt.

Laura. Cleanthes.

Laura. Aber ſiehe! ein hurtiger Fremder kommt dieſen Weg; ſein geſticktes Kleid wirft die Sonnenſtralen zurück: durch die dünnen Zweige bemerke ich ſeine Mine, itzo verhüllet bewegt er ſich ungeſehn in dickern Schatten. Er kommt hieher; ich hörte einen murmelnden Ton; hinter dieſer feyerlichen Eiche will ich mich geſchwind verſtecken; in geſchäfftigen Gedanken vertieft verräth er die Geheimniſſe ſeines Herzens.

[Sie verbirgt ſich.]

Cleanthes. Der geſchickte Jäger verfolget mit erfahrner Sorge den hin- und herlaufenden Haaſen. Der liſtige Fuchs (welcher den mühſamen Hund in Hügeln und Thälern riechet) wird doch in fernen Brachen gefunden; leicht fangen wir die geſchwinde Hündinn und das ſchnelle Reh, wer kann aber die unbeſtändigen Wege des Frauenzimmers erlernen? Man ſagt, daß ſie mit

einem

einem Waldgefolge wandere, und der natürlichen Freyheit der Flur nachgehe; Schäfer erklären ihre Wünſche ohne Beleidigung, und die Nymphen erröthen nicht; — denn Liebe iſt Unſchuld. O führe mich hin, wo die Landjugend ſich aufhält, wo die Hügel die wirbelnde Stimme wiederholen. Vielleicht liegt das Mägdchen auf blumigten Graſe, und an ihrer Seite lieget ein mitbuhleriſcher Schäfer, doch, doch ich liebe Sie. —— O verlohrne Nymphe! komme zurück! laß nicht deinen Herrn mit unaufhörlichen Thränen betrauren, kehre zurück, verlohrne Nymphe; laß die Sorgen aufhören zu fließen, und laß Dione das Haus der Sorgen erfreuen.

Laura. Nannte er nicht Dione verlohren? Ich will mich zurückziehen, ſeine langſamen Fußtapfen zu durchkreuzen, um ſein offenes Herz zu erforſchen. (bey Seite)

Cleanthes. Sage mir, ſchöne Nymphe, führe mich meinen wandernden Weg; wo in tiefen Gebüſchen, die heißen Stralen zu vermeiden, die Schäfer ruhen; wo die Heerden mit Blöken die Wälder und die Thäler erfüllen. Wenn du nun mit ſolchen Banden verbunden biſt, ſo kannſt du ſelbſt antworten, was meine Seele verlanget.

Laura. Sieben Jahre durchtrabte ich dieſe Felder, dieſe Gebüſche, dieſe Fluren,

und

und bemerkte bey Verkürzung und Verlängerung der Schatten die Stunden, wenn es Zeit, meine Heerde zu den ſonnigten Wäldern, und waßrichten Wieſen zu führen: unter den Schäfern erzogen kannte ich ihre Spiele, ihre Ruheplätze, ihre Sorgen und ihre Liebe.

Cleanthes. Unterrichte mich nun, ob noch unter eurem Geſchlecht eine fremde Nymphe iſt, von edler Herkunft, in den Feldkünſten unerfahren, die keine Arbeit verrichtet, und nicht, wenn der Morgen- und Abendthau fällt, die geſchwollnen Euter melket. Ihre Mine und ihr Anzug verrathen die feinen Sitten des Hofes.

Laura. Alle Tage kommen benachbarte Nymphen und Schäfer. Die Weide unſrer frölichen Fluren zu theilen; wie kann ich da deine herumſchweifende Schönheit ausſpüren, wo nicht eine einzige Nymphe von gemeiner Art iſt.

Cleanthes. Wenn ſie noch athmet, was für Quaal muß ſie empfinden: Der Fluch ihres Ungehorſams zerreißt ihr Herz. Wenn jemals deine Bruſt von kindlicher Liebe entbrannt geweſen, wenn du jemals empfunden, wenn ein Vater trauerte: ſo ſage ihr, ich beſchwöre dich, daß ihr trauriger Vater mit unaufhörlichen Seufzern ſein abweſendes Kind beweinet.

Laura.

Laura. Unglückſeliger!

Cleanthes. Von Stürmen der Leidenſchaften hingeriſſen, als er zuerſt erfuhr, daß ſein entlaufenes Kind verlohren wäre, warf er auf den kalten Boden ſeine zitternden Glieder, und ſeine hohle Bruſt rang von den ſtarken Stößen; dann fuhr er auf und warf mit einer Verwunderung ſeine verwirrten Augen auf ihr Gemälde, indem er alſo ſchrie: „Auf ihr beruhete mein Leben, „in einem jeden Geſichtszuge ſah ich ihre „Mutter! Vielleicht iſt die Verzweiflung ihr „fataler Führer geweſen, und fließt auf der „weinenden Flut, oder hänget an der Weide „mit gebeugten Haupte, ganz bloß und kalt „ſchwanket ſie in den Wind. Hätte ich ſie „nicht durch harte Befehle von hinnen ver„trieben? verabſcheuete nicht ihre Seele die „ehelichen Bande?„

Laura. Lehret nicht, ihr Herren, eure Töchter rebelliren, durch Rath regieret ihren Willen, aber zwinget ihn niemals.

Cleanthes. Ihr zweifelhaften Töchter! trauet dieſen zärtlichen Führern, und glaubet nicht, daß eines Vaters Bruſt einen Tyrannen verbirgt.

Laura. Aus den Augen fließen heiße Sorgen; die rührende Geſchichte dringet zitternd durch meine Seele.

Clean-

Cleanthes. Vielleicht wandert ſie in einſamen Wäldern, oder an den mit Riedgras eingefaßten Ufern des Meers; du kenneſt jene Hütte, den Wald, den Hügel und das Thal, und den ſteinigten Bach, der ſich in dem Thale ſchlängelt. Eine jede ſuche die Schöne zu finden; und eine reiche Belohnung ſoll deine Sorge erſetzen.

Laura. O ihr gütigen Lauben! beſchützet der Jungfrau Flucht, und bewahret Dione vor ſeinem räuberiſchen Geſichte.

(bey Seite.)

Cleanthes. Unterdeſſen will ich der Schäfer kühlen Aufenthalt ſuchen, weiſe mir, ſchöne Nymphe, dieſen zweifelhaften Weg.

Laura. Siehſt du, dort erheben Berge ihre rauhe Stirn? in den grünen Thälern graſen die Heerden: Da wehen die Winde mit trillirnder Muſik, Schatten folgen auf Schatten, und hauchen wechſelsweiſe Noten.

[Cleanthes gehet ab.]

Er iſt fort; und in ferne Thäler geſandt, und ſeine Gewalt ſoll nicht Dionens Liebe zuvorkommen. Aber horche, ſie kommt mit geſchwinden Schritten, und ein ſich bewußtes Vergnügen drücket ſich in ihre Wangen.

Vier-

Vierter Auftritt.

Laura. Dione.

Dione. Ich fand ſie an dem cryſtallenen Bache liegen, und ſie erhob nicht von dem Strom ihre beſtändigen Blicke, bis ich nahe an ihrer Seite ſtund; ſie erhob ihr Haupt, zog ſich plötzlich zurück, und ihr Geſchrey bekannte ihre Furcht.

Laura. Setzten nicht deine Worte ihre nachdenkende Seele in Verwunderung, und entzündeten funkelnden Zorn in ihren Augen?

Dione. So erwiederte ſie von Zorn und Wut eingenommen: „Will die ungeſtüme Liebe mich niemals ruhen laſſen? „Warum werde ich ſo in wilden Wüſten „verfolget, als ſchuldige Gewiſſen, die mit „Blute befleckt ſind? Gewiß werden blutige „Raben von dem zerfleiſchten Aaſe den Namen Lycidas ſchreyen lernen, daß er in „meinen Ohren erſchalle: Wenn Schäfer „vorübergehen, werden ſie mit einem forſchenden Blick ihren Kopf ſchütteln, und „ſchreyen: O! dies iſt ſie, für welche der „Schäfer ſtarb! Bald wird Lycidas, das „Opfer ihres Stolzes, das Grab ſuchen; „und in der glimmenden Flur wird mit „blaſſen Angeſicht der unruhige Schatten „des armen Schäfers herum wandern; da „wir

„wir unterdeſſen mit wilden Augen und zu „Berge ſtehenden Haaren das fürchterliche „Geſpenſt fliehen.„ Laß ihrem Fluch die Unſchuld vorrücken, der Himmel wird niemals das tugendhafte Mägdchen verlaſſen.

Laura. Beharreſt du noch ihre ſtolze Bruſt zu rühren?

Dione. Je mehr ſie verachtet, je mehr halte ich an.

Laura. Als du weg wareſt, ſo kam ein Fremder in dieſen Gängen, er ging einem jeden Fußſteige nach, und wanderte verlohren herum; er kam zu mir; fragte mich mit einer höflichen Rede, unter was vor Lauben die Schäfer ruheten; ferner fragte er mich, ob unter dieſem Geſchlechte eine Schäferinn von höfiſcher Annehmlichkeit gefunden würde; er verſuchte meine Treue mit angebotenen Geſchenken, aber für keine Geſchenke verräth ſich meine getreue Zunge. Bey mir iſt Dione ſicher. Er ging von hier ferne, wo andre Thäler von Rohr wiedertönen.

Dione. Sollte er wiederkommen, ſo würde des Argwohns eiferſüchtiges Auge meine Geſtalt durch die Verblendung eines Schäfers verrathen. Itzo befürchte ich jedes Geräuſch und jeden fliſternden Wind, und in jedem Ton nähert ſich eines Menſchen Gang.

Laura. Er ſagte, er habe dein Haus in Sorgen verwickelt hinterlaſſen, Seufzer ſchwelleten jede Bruſt auf, jedes Auge fließe von Thränen über: denn um ſein verlohrnes Kind traure der nachdenkende Vater, und kehre in Sorgen verſunken zu dem Staube zurück. Kehre zurück, gehorſame Tochter! gehe von hier und ſtille die Seufzer, welche das ängſtliche Herz zerreißen. Bald wird Evander mit Verachtung gequälet, dieſe Fluren verlaſſen, die Stadt wieder zu ſuchen.

Dione. Bedenke, Laura, was deine geſchwinde Gedanken mich überreden wollen. Wenn ich wiederkomme, ſo bin ich ein Opfer der Liebe, mein grauſamer Vater wird ſeinen harten Befehl ausführen und meine zitternde Hand mit Cleanthes verbinden.

Laura. Traue einem zärtlichen Vater; reiß ihn aus der Verzweiflung.

Dione. Ich fliehe ihn nicht; ich fliehe nur ein ſorgenvolles Leben. Siehe dich rund herum um nach den hohen Vermählten des Hofes; wo wird, ach! ein glückliches Paar gefunden werden! da ſucht man die Ehe um ein knechtiſches Intereſſe willen; Liebe wird für Reichthum, Macht oder Titel gekauft! Da zerſtören häusliche Streitigkeiten ihren Frieden, und lüderliche Ehebrecher ſtehlen ſchändliche Freuden. Aber ſiehe! wir wohnen in den glücklichen Fluren,

wo

wo Liebe allein, ohne Eigennutz, herrſchet. Was für Einigkeit leuchtet aus einem jeden glücklichen Paar hervor! Wie vermehret ſich Zärtlichkeit mit fliehenden Jahren? Eine größere Gewalt ſtöret niemals ihre ſtillen Vergnügungen, und keine eiferſüchtige Beſchuldigung wachet in ihren Nächten.

Laura. Möchte doch alles dieſes Glück Dione betreffen.

Dione. Laß es zu, Evander, ſo genieß ich ſie alle, kann ein zärtlicher Vater beſtändig widerſtreben, und ſein Kind zwingen Zeitlebens unglücklich zu ſeyn? Ob er mir gleich alle dieſe Fluren und Wälder vermacht, und alle Heerden welche das braune Thal enthält, ſammt dem goldenen Herbſt der Jahre, ſo weit als ſich jene purpurne Berge erheben; ſollte dieſes dem Aufruhr des ehelichen Lebens vorbauen? Kann dieſes ohne Evander vergnügen? aber ſiehe! er kommt.

Laura. Ich will zu den Thälern zurückkehren, wo an dem Strom meine wolligte Sorge wandert. Möchteſt du der Wut dieſer neuen Flamme widerſtehen, und möchte Dione in ſeiner zärtlichen Seele erwachen!

[Laura gehet ab.]

Fünfter Auftritt.

Dione. Lycidas.

Lycidas. Sage! mein Alexis! können deine Worte gütige Stralen der Hoffnung mittheilen ein zweifelhaftes Herz zu erleichtern? Wie haſt du zuerſt meine Quaal der Liebe entdecket? beſtätigte ihre verachtende Stirne meine Sorgen? oder erhob ſich ſanftes Mitleiden in ihrem Buſen, und Mattigkeit in ihren Augen?

Dione. Wie ſoll meine Zunge die ſtockende Erzählung erklären! Mein Herz tröpfelt Blut dem Schäfer Pein zu verurſachen.

Lycidas. Sage nun ihre äußerſte Verachtung; ich komme bereitet mein Urtheil zu hören. Sage! iſt mein Tod beſtimmet?

Dione. Warum ſoll dein Schickſal von eines Frauenzimmers Willen abhängen, vergiß dieſen Tyrannen, und ſey glücklich.

Lycidas. Bateſt du ſie nicht, ihre Flucht zu ſparen, und nicht mit grauſamen Augen mein verhaßtes Geſicht zu fliehen? Will ſie mein ſeufzendes Klagen hören, und ſoll mein durchdringliches Geſchrey nicht in der Luft verlohren ſeyn?

Dione. Können Seeleute den ſchüttelnden Sturm beſänftigen, wenn ſchäumende

Wellen die offne Tiefe verſtellen? Wenn über die ſchwarzen Wolken d[er] Blitz flieget, ſage, wer kann denn den Schreck des Himmels ſtillen? Wer wird des Löwen hungrigen Rachen ſtopfen, und wer kann eines ſtolzen Mägdchens Wut ſtillen? Sobald als meine treue Zunge deinen Namen ausſprach, ſo bald ſchoſſen ihre Augen rachgierige Flammen: Sey ſtill, ſagte ſie, laß dieſe vergebliche Liebe fahren, und quäle mich mit dieſem marternden Vorwurf nicht mehr.

Lycidas. Es iſt bloß Stolz, welcher ihre Verachtung gegen den niedern Schäfer, oder in einer demüthigen Hütte gebohren, verurſacht, kann Armuth dieſes ſtolze Herz erlangen, wo Geiz und Ehrgeiz herrſcht, wenn Armuth in zerriſſenen Kleidern einhergehet, ſo folget der Fluch auf ihren Ferſen nach, und dähnet die bellende Kehle; wenn ſich der Arme unter den Haufen des Frauenzimmers miſcht, ſo erhebet der Stolz ſein Haupt empor, die Verachtung lachet laut; jede Nymphe wendet ſich von ihm zu ihren luſtigen Liebſten, und wundert ſich über die Unverſchämtheit des Mangels. Es iſt die Eitelkeit, die das ganze Frauenzimmergeſchlecht regiert, Liebe iſt die ſchwächſte Leidenſchaft ihres Herzens.

Dione. Wenn gleich eine von ſolchen knechtiſchen Abſichten eingenommen iſt,

o Lycidas! ſo verdamme doch nicht die übrigen.

Lycidas. Wenn ich gleich unter einer Laſt von Jahren gebückt ginge, und ſiebenzig Winter meine grauen Haare dünne machten; und meine Oelzweige von Oel tröpfelten, und krumme Pflugſchaaren in meinem Boden glänzten, wenn blökende Heerden auf meine fetten Wieſen weideten, und meine weiße Wolle die gelben Berge bekleideten; ſo würde Sie mich doch mit Liebesblicken reizen, mit zärtlich eigennützigen Lächeln ſich nähern. Wenn gleich die Hölle mit einem jeden Laſter meine Seele befleckt hätte, und verdrüßlicher Zorn in meinem Buſen herrſchte, wenn gleich Geiz meine Koffres in Ruſt eingekleidet, und meine Glieder von ſchwacher Luſt zitterten, wenn nur mein alter Name von Titeln groß wäre, wie ſollte ſie ſchmachten nach dieſen luſtigen Reizungen! Wenn der alles verſuchende Reichthum auf ihre Liebe Anſpruch macht, wie kann ein tugendhaftes Frauenzimmer ihr Herz vertheidigen?

Dione. Eroberungen, ſo wohlfeil erkauft, verachten Männer bald, und fliehen gerechter Weiſe den Lohnpreiß.

Lycidas. Ich weis, daß dieſe Schwachheiten in ihrer Bruſt wohnen, ihre Blicke regieren und jede Handlung leiten, laß Ale-

xis

ris treue Freundſchaft helfen, verſuche noch einmal, das grauſame Mägdchen zu beugen, ſage ihr, ſage ihr, daß kein niedriggebohrner Schäfer ihre Verachtung erregt, kein Bauer in einer andern Bauerhütte gebohren: ſage ihr, daß ich ihrenthalben dieſe Schäferkleidung genommen, ihrenthalben meinen Namen und die Pracht des Hofes verlaſſen; daß meine hohen Dächer von goldenen Schnitzwerk glänzen, und meine hohe Geburt von altem Geſchlechte herſtamme.

Dione. Liebe iſt ein heiliges freywilliges Feuer, Gold erkauft niemals was der Reine, der Keuſche verlangt: Wer da glaubt wahre Liebe um Gewinnſt zu beſitzen, wird nach falſchen und erdichteten Schmeicheleyen greifen; können wir glauben, daß ein niederträchtiges knechtiſches Herz, welches ihre theuer erkaufte Liebe ſo geringe verkauft, nicht ihre Tugend auf eine Stunde verläugnen ſollen, wenn vor ihr der dargebrachte Schatz glänzet.

Lycidas. Kann Vernunft (wenn durch den Wind geſchwindes Feuer über die welſende Erndte des Herbſtkorns entſtehet) die treibende Wut der Flamme aufhalten? Wer kann nun mit einem verliebten Herzen die Vernunft lehren?

Dione. Laß mich itzo reden; o möchten meine Worte die edle Jugend überreden, die Waldmägdchen zu verlaſſen! Wirf deinen Hirtenſtab weg, komme nicht wieder zu den Fluren zurück ſiehe dich um nach den Schönheiten des Hofes; da ſoll dein Verdienſt eine würdige Flamme finden, Nymphen von gleichen Reichthümern und gleichen Namen; gedenke, wenn deine Wünſche dieſes erlangen, und die bäuriſche Schönheit ſich unterwerfen würde; ſo könnte dein Herz niemals das ungleiche Feuer verlängern, die plötzliche Flamme würde in einem Jahr verlöſchen; dann würdeſt du mit Armuth und niedriggebohrnen Blute verbunden deine verwegene Thorheit zu ſpät bereuen; ihre gemeine Zunge die Uneinigkeit beleben, und ſtündlicher Zwietracht dein zukünftiges Leben beunruhigen.

Lycidas. So mächtig ſind deine redlichen Worte, daß ſie als ein zweyſchneidig Schwerd mein Herz durchbohren. Du glaubeſt, daß ſchöne Tugend in meinem Herzen wohnet, daß aufrichtige Wahrheit meine Lippen und Handlungen leitet. Betrogener Schäfer, könnteſt du meine Seele ſehen, du würdeſt von Betrug und Falſchheit thöricht ſehen? Ich bin niederträchtig, treulos. Ehe ich den Hof verließ, ſo las ſich meine Liebe

eine

eine Schöne aus von dem Zuge ſchöner Damen; das zärtliche Mägdchen glaubte meinen verliebten Gelübden, meine verliebten Schwüre betrogen das zärtliche Mägdchen. Warum zitterſt du? —— warum erhebeſt du deine Seufzer? Warum ſtehlen ſich ſtille Sorgen aus deinen Augen?

Dione. Das fromme Lamm verbirgt Zorn in ſeiner Bruſt, und zärtliche Turteltauben hegen Haß; wenn aus ſo ſüßen Munde Betrug und Lügen fließen, und ſolche ſanfte Blicke ein meineidiges Herz verbergen. Ach! wer wird denn von einem treuen Manne abhängen? Der betrügliche Liebhaber beweiſt ſich als einen falſchen Freund.

Lycidas. Als von Dionens Liebe mein Buſen glühete, ſo gelobte ich Beſtändigkeit und aufrichtige Treue; aber nachdem ich Partheniens erhabnere Reize kenne, ſo iſt meine Liebe, meine Beſtändigkeit und Wahrheit vergangen.

Dione. Werden nicht deine Stunden durch gewiſſenhafte Angſt beunruhigt? geſchwinde Rache mußte die meineidige Zunge überraſchen. Die Götter nehmen ſich der Sache der beleidigten Liebe an, und be-

waffnen mit hartnäckigen Stolz Parthe=niens Herz.

Lycidas. Gehe! verſuche ſie mit meiner Geburt und Stand; ein fremder Ehr=geiz will ihren Haß bezwingen.

Dione. O wende deine Gedanken viel=mehr auf das verlohrne Mägdchen, deſſen ſtündliche Seufzer deinem ungetreuen Eide widerſprechen! Stelle dir vor, als wenn du ſie bey der Stille der Nacht todt bey blaſſen Licht auf glimmenden Tapeten ſäheſt, mit allen deinen Briefen vor ihrem Geſichte, wie die tröpfelnden Thränen die zärtlichen Zeilen auslöſchen; wie ſie ſeufzend den Meineid überlieſet, und ihre langen Nächte keinen friedlichen Schlaf mehr kennen.

Lycidas. Laß mich ſie vergeſſen.

Dione. O falſche Jugend! bereue! Ge=denke, wenn Parthenia nun mit deinen Hoffnungen übereinſtimmet; wenn Hymen eure Hände verbindet, und die Stimme der Muſik macht, daß die frohen Echoes in deine Dächer erſchallen, dann wird Dione in der ſtolzen Verſammlung zu deinen Füßen kom=men und laut um Gerechtigkeit ſchreyen; könnteſt du ſie auf dem Boden ſich wälzen ſehen, wie ſie den purpurnen Dolch aus der

Wunde

Wunde ziehet. Könnteſt du unbewegt das ſchreckliche Geſicht ſehen? Solche fatale Scenen werden deinen Hochzeittag beflecken.

Lycidas. Der ſchreckliche Gedanke ſinket tief in meine Seele, und von meinen Wangen herunter rollen unwillige Sorgen.

Dione. Noch kannſt du von dieſer neuen Flamme zurückſtehen, oder willſt du, daß das unſchuldige Mägdchen bluten ſoll?

Lycidas. Nenne ſie nicht mehr. — Geſchwinde, ſuche den Wald, Schöne!

Dione. Sollte der Reiche ihr horchendes Ohr in Verſuchungen führen, ſo entſage allem deinem Frieden. O barbariſcher Jüngling! kannſt du deine Ehre, Liebe und Wahrheit vergeſſen? Sollte Parthenia Reichthum und Titel verachten, würde die Gerechtigkeit denn Dionens Recht wieder herſtellen? Würdeſt du denn ihre immer fallende Thränen abtrocknen; und deine künftigen Jahre mit ehrlicher Liebe beglücken?

Lycidas. Ich will in jenen Schatten deine erwünſchte Wiederkunft erwarten; komm

komm geſchwind! und tröſte deinen ſeufzenden Freund.

[Lycidas gehet ab.]

Dione. Sollte ihre ſtolze Seele den verſuchenden Reizungen widerſtehen, ſollte ſie ſeinen Reichthum und Stand verachten, dann möchte ich noch einmal ſein meineidiges Herz rühren, und in ſeiner Bruſt die ſterbende Liebe erwecken. So wie der blaſſe Unglückliche in Furcht und Zweifel ganz zitternd in der Gerichtsſtube erſcheint, ſo werde ich vor Partheniens Augen ſtehen, denn ſo wie ſie urtheilen wird, ſo wird Dione leben oder ſterben.

Vierter Aufzug.

Erſter Auftritt.

(Lycidas. Parthenia, ſchlafend in einer Sommerlaube.)

Lycidas.

Möchte kein unangenehmer Wind die rauſchenden Zweige bewegen; hauchet ſanft, ihr ſtillen Lüfte, erwecket meine Liebe nicht. Ihr Schäfer, die ihr auf dem Wege pfeifet, laſſet nicht die fernen Echos eure Geſänge lernen; öffnet nicht, ihr Nachtigallen, eure wirbelnde Kehle, möchte nicht ein lautes Getümmel ihre hellen Noten verlängern, damit ſie nicht erwache; o Schlaf! bewahre ihre Augen, daß ich ſie anſehen kann, denn wenn ſie erwacht, ſo flieht ſie. Was für ängſtliche Sorge fühle ich in meinem Buſen! indem leichte Thränen ihre friedliche Seele ergötzen. Wenn ich von Seufzern gequälet unter der Buche liege, und matter Schlummer mein weinendes Auge ſchließet, ſo erhebet ſich mein liebenswürdiges Geſicht für meinen Augen, geſchwind fliehet die Nymphe, und geſchwind möchte ich ſie verfolgen; ich will ſie rufen, und meine

meine Zunge hat ihren Ton verlohren; gleich eingewurzelten Eichen ſind meine Füße veſt-gebunden; ich bemühe mich, mich los zu winden. Meine Sorgen fliehen wieder davon, und kein ſchmeichelhafter Traum verſpottet mein Elend. Was für Unſchuld! wie gütig iſt jede Mine! Wie ſüß das Lächeln, das ſich in ihrem Geſichte drücket, ſo ſtill wie die ſchlafende See! Aber ſollte mein ſeufzen zu ſtark erſchallen, was für ein Sturm würde ſich erheben! Obgleich die ſchöne Roſe mit ſchönen Roth gekrönet iſt, ſo findet man doch unter ihren wohlriechenden Blättern den Dorn. Die Pfirſche, die von reizender Röthe glühet, verzehret in der Mitten der nagende Wurm; ach! ſo verbergen dieſe liebenswürdigen Züge Verachtung, Zorn und Stolz.

Zweyter Auftritt.

Lycidas. Dione. Parthenia.

Lycidas. Hat angebotene Größe ihren Haß überwunden? und ſeufzet ſie für die ſchimmernden Reizungen? wider den Schäfer kann ſie ihren Stolz unterhalten. Kann ſie aber ihr Geſchlecht verrathen, und den Hof verachten? Vielleicht gefällt ihr in Träumen das glänzende Geſicht, und reiche Armbänder blitzen an ihren Armen; in eingebil-

gebildeten Haufen glühet der goldene Schatz: Parthenia! erwache! alles dies ſchenket dir dein Schäfer.

Dione. Schläft ſie in dieſen dichten Lauben?

Lycidas. Ja! da liegt ſie.

Dione. O! möchte kein erſchreckender Ton ihre Augen eröffnen, und ſie von hier vertreiben. Bishero durchwanderte ich vergeblich den windigten Wald und die beſchwerlichen Fluren. Weg! Lycidas! ruhe in dieſen Schatten, bis ich dein Glück und deine Geburt entdecke.

Lycidas. Möchte ich Parthenia deiner Freundſchaft zu danken haben!

Dione. O denke vielmehr an der unglücklichen Dione Quaal! Muß ſie deine gebrochene Treue immer betrauren, und will rechtmäßige Leidenſchaft nie zurückkehren?

Lycidas. Widerſprich mir nicht; ſondern gehe. Jage ihren Schlummer weg; und ſtelle vor ihre Augen eine glänzende Verſuchung.

[Lycidas gehet ab.]

Dritter Auftritt.

Dione. Parthenia.

Dione. Itzo flammet der weſtliche Himmel von goldenen Stralen, und der Stral

iſt

iſt angezündet auf den zitternden Strömen; lange Züge von Krähen in der Höhe ſchreyend ſuchen itzo die nächtliche Bedeckung des Waldes; zärtliches Gras mit thauigten Cryſtall umgeben, und geſammlete Dünſte ſteigen von oben, fallen auf dies weiche Ruhebette; wache auf! artiges Mägdchen! vertraue deine Reize nicht ſchädlichen Schatten an. Parthenia! ſtehe auf!

Parthenia. Was für eine Stimme beunruhiget mein Ohr? Weg. Nähere dich nicht. Wie! Alexis iſt da? Laß uns zuſammen in die Thäler herunterſteigen, und bey den Heerden unſre Pflicht thun; aber laß mich nicht mehr des Schäfers Namen hören, quäle nicht meine Ruhe mit ſeinem gehäßigen Namen.

Dione. Kann ich ihn auf dem Boden liegen ſehen, und ſoll kein heilendes Kraut ſeine Wunde zu ſtillen ſuchen? Beſtändige Seufzer um dich verzehren ſein Herz, du allein kannſt die blutende Wunde heilen. Noch einmal komme ich ſeine Sache zu vertheidigen, wenn ſein Leiden nicht hilft, ſo laß meine Freundſchaft ſeiner Leidenſchaft Recht thun, und zeige dich deinem Liebhaber in dem natürlichen Lichte.

Parthenia. Warum ſind in dunkeln Geheimniſſen deine Worte eingehüllet?

Wenn

Wenn du Lycidas meideſt, ſo wiſſe, ich bin entſchloſſen.

Dione. Laß nicht deine entzündete Wut meine Worte zurück halten. So wiſſe denn; Parthenia verachtet nicht einen gemeinen Schäfer. Deinetwegen trägt er die Schäfertaſche und den Schäferſtab, deinetwegen verläßt er die Herrlichkeiten des Hofes. Möchte nicht dein Herz dieſe reiche Liebe ausſchlagen, ſeine Ehren, ſeine Güter, alles iſt dein.

Parthenia. Wenn er ein Hofmann iſt, o ihr Nymphen, ſo behütet mich; diejenigen, welche am meiſten verſprechen, ſind die Unaufrichtigſten. Der weit ſehende Falke ſchießt gerade von oben herunter, und trägt in ſeinen Klauen die zitternde Taube; der räuberiſche Wolf überfällt die Vertheidigung der Heerde, aber der falſche Hofmann raubet die Unſchuld. Wenn er ein Hofmann iſt, o! ſo bewahret mich, ihr Nymphen; diejenigen, welche am meiſten verſprechen, ſind am wenigſten aufrichtig.

Dione. Ach! Du haſt niemals die Süſſigkeiten dieſes Standes gekoſtet, und weißt nicht, wie groß das weibliche Vergnügen in demſelben iſt. Für die Stadt beladen die reifen Trauben die Reben, und der ganze Herbſt krönet des Hofmanns Becher; für ihn brüten unſre Wälder die rothäugigten

Faſanen aus, und füttern junge Rebhüner in unſrer Erndte, für ihn iſt der niederhängende Zweig mit Frucht verſehen, die Fülle gießt allen ihren Segen an deſſelben Ufer aus. Wenn wir (da der Markt uns zur Stadt ruft) bey den Mauren des Palaſtes vorbey gehen, erſchallet nicht ihr Saal von der Stimme der Muſik, und zittert der Palaſt nicht von der Tänzer Verſammlung. So ſind die Vergnügungen beſchaffen, welche Lycidas verſchaffen wird, wenn deine reuende Bruſt ihm zu leben gebietet.

Parthenia. Sieheſt du den luſtigen Goldfink von Zweige zu Zweige hüpfen, welcher dem neigenden Tage das Lebewohl ſinget, wie er weit über Hügel auf= und niederflieget: iſt nicht ein jeder Strauch; ein jeder ausgebreiteter Baum ſein eigner? und glaubeſt du, er werde ſeinen väterlichen Strauch für einen glänzenden mit goldenen Drate überwölbten Käfig verlaſſen? Was ſind denn Ehren, Pomp und Gold für mich? Iſt das ein Preiß die Freyheit zu verkaufen?

Dione. Denke, wenn die Brautfackel brennen wird, und die Jungfrauen auf die feyerlichen Ceremonien ſchauen; wenn deine ſchönen Locken von blendenden Edelgeſteinen ſtralen, und der glänzende Gürtel rund um deinen Leib blitzet, wie werden ihre

Her=

Herzen von Neid gequälet werden, wenn Lycidas ſeine Hand mit der deinigen verbindet?

Parthenia. Und doch, Alexis, iſt alles dieſes nur ein Schein, nur oft ein Firniß der innern Sorgen. So wie das fromme Lamm von ihrer Schweſter Seite geriſſen wird, und durchflochtene Kränze den Kopf mahlen, und die ſtaunende Heerde auf ihren Stolz neidiſch es um den Prieſter hüpfend ſehen; und jedes den blumigten Kranz mit verlangendem Auge hoffet; da es, ach! zum Opfer geführet wird! ſo gehet die Braut in ihrer ganzen Pracht geſchmücket, das Anſtaunen und der Neid eines jeden Gedankenloſen Mägdchens.

Dione. Noch widerſtehet ihre Zunge den verſuchenden Stricken, und bewahret meine zitternde Bruſt vor Verzweiflung.

(Bey Seite.)

Kann dein hartes Herz dieſe edle Flamme verachten? Muß ein ſolcher Liebhaber ſein Leben in Quaal zubringen?

Parthenia. Sage ihm, ich verachte ſeine Gaben, nicht ſeine Kunſt, nicht ſeine Schmeicheley wird mein Herz verführen. Hofleute, ich weis es, ſind erzogen zu betrügen, ihre kindiſchen Lippen ſind unterrichtet Betrug zu liſpeln; leichtſinnige Nymphen zu rauben verbergen ſie ſich in

den Schatten, und rühmen ſich ſtolz der verführten Unſchuld; Keuſche Herzen, in Falſchheit unerfahren, belagern ſie, und glauben, daß unſer Ohr die angenehme Erzählung drücken wird. Nein! Lycidas wird niemals meinen Frieden ſtören, ich will meine Tugend bewahren, und zufrieden ſeyn.

Dione. Eine ſo ſtarke Leidenſchaft brennet in meiner Bruſt, wenn ſeine Seele gequälet iſt, muß dein Alexis nicht trauren? Kannſt du dieſe ungeſtüme Hitze tadeln? Würde deine Zunge aus Freundſchaft nicht eben daſſelbe thun?

Parthenia. Ja! blühender Schäfer! Du verräthest ein ehrliches Herz; ich ſehe es von der reinſten Flamme entzündet. Wer kann der Liebe niedrige und grobe Triebe mit dem keuſchen Eifer des heiligen Feuers der Freundſchaft vergleichen? durch eine wimmernde Liebe bekennet man ſeine Schwäche; aber wahre Freundſchaft zeiget ein tugendhaftes Herz. In eines Thoren Herz glühet eine kurzlebende Flamme, Weisheit allein kennet reinere Freundſchaft. Liebe iſt eine plötzliche Flamme, welche bald vergehet, Freundſchaft gleicht den ewigen Stralen der Sonne; tägliche Wohlthaten erſchöpfen nicht die Flamme, ſie theilen ſich immer mit, und es trennet noch eben die

Flam-

Flamme; und könnte Alexis von ſeiner Seele alle die niedrigen Bilder der gröbern Liebe entfernen; ſolche milde, ſolche ſanfte Blicke verrathen dein Herz; gerne würde meine Bruſt deine Freundſchaft theilen.

Dione. Wie kannſt du dem andern Geſchlechte trauen, und eine Freundſchaft ſuchen, die du nie geprüft haſt?

Parthenia. Ja! dir konnte ich mein ganzes Herz ſchenken, aus deinen keuſchen Augen ſtralen nicht unheilige Blicke hervor; deine beſcheidene Lippen ſprechen nicht unreine Gedanken aus, mit dir kann die ſtrengſte Tugend ſicher gehen.

Dione. Kann ich unverletzt von einer Nymphe abhangen, deren grauſame Verachtung meinen Freund tödten kann?

Parthenia. Klage mich nicht an, da ich edelmüthig handle; hätte ich, wie die Stadtmägdchens, ein betrügeriſches Herz, dann würde ſein Antrag mich zu verſtellen gelehret haben; dann würde ich mich niederträchtig kargen Gewinn unterworfen haben; dann würde ich nach Ehre, Gold und Pomp geſeufzet, und vor unglückliche Ketten meine Freyheit verkaufet haben. Wenn du ihn erretten willſt, laß ihn die Flur verlaſſen und wieder zu ſeiner Geburtsſtadt zurückkehren; da wird ſeine Leidenſchaft eine bal-

dige Heilung finden, da wird keine Dame den ſchlüpfrigen Lockungen widerſtehen.

Dione. Alles habe ich ihm häufig vorgeſtellet, aber vergebens. Ach! du allein kannſt ſeine Pein ſtillen.

Vierter Auftritt.

Dione. Parthenia. Lycidas.

[horchend.]

Lycidas. Warum bleibt Alexis ſtehen? kann mein Herz ſolche lange abwechſelnde Stürme der Hoffnung und der Furcht ertragen? dorten gehen ſie; keine ſauren Blicke verſtellen ihre Stirn, ſondern übereinſtimmende Liebe blitzet in ihren Augen; hier will ich horchen, hier ungeduldig warten. Schone meiner, Parthenia, und laß deinen Haß fahren. (bey Seite.)

Parthenia. Wenn Lycidas wird zu dem Hofe zurückkehren, ſo laß Alexis noch ſeine wolligte Sorge lieben; laß ihn kühle Grotten und Waldlauben ſuchen, und Parthenia ſeine ruhige Stunden theilen.

Lycidas. Was höre ich? meine Freundſchaft iſt betrogen! der betrügliche Mitbuhler hat das Mägdchen verführt.

(bey Seite.)

Parthenia. Mit dir will ich, wo bärtigte Böcke gähe herunterſteigen, oder wo gleich Winterſchnee das nagende Schaaf die krummen Hügel bekleidet, angenehme Tage zubringen, und aus deinem Rohr ſoll meine Stimme den Geſang hervor locken. Aber ſiehe! der Abend breitet ſeine dunkeln Flügel aus, die Heerden ſich langſam bewegend von den neblichten Quellen ſuchen itzt ihr Futter. Komm, Schäfer! laß uns weggehen, die letzte Arbeit des Tages beſchlieſſen.

[Sie gehen Hand in Hand.]

Fünfter Auftritt.

Lycidas.

Was für erſchreckliche Widerwärtigkeiten machen mein Herz unruhig? eine grauſame Geliebte, und ein verrätheriſcher Freund? Wollt ihr betrogen ſeyn, mehr als ein Frauenzimmer betrügen kann; ſo vertrauet euer Herz einem treuloſen Manne. Ein treues Mägdchen hat dieſe Augen geſehen, und wider ihn rebellirte dies meineidige Herz: Aber ſuche ſo weit ſich der Erde weite Gränzen erſtrecken, wo wird der Unglückliche einen treuen Freund finden?

Sechſter Auftritt.

Lycidas. Dione.

Lycidas. Warum ſtaunet der Schäfer? Warum wendet er ſeine Augen weg, als wenn mitten in ſeinem Wege die Viper läge? Vertrauete ich nicht deiner Sorge mein Herz an? Ließ ich dich nicht Parthenia nähern, als ſie hier ſchlief?

Dione. Sie richtete ſich auf, hörte mein rufen, und ein ſanfter Schlummer verließ das liebenswürdige Mägdchen? So wie des Morgens eine aufgeblühete Roſe erwacht, und ihre duftende Farbe um ſich her ausbreitet; ſo erwachte Parthenia.

Lycidas. Konnte dein verwahrtes Herz, als ihre volle Schönheit glühte, durch einen Pfeil getroffen werden? Doch, laß meine Ruhe von dem Alexis abhängen. Es iſt ſehr unedelmüthig einen Freund im Verdacht zu haben; und du haſt, wie ich hoffe, dir dieſen Namen gegeben.

Dione. O könnte dein durchdringendes Auge meine Bruſt ſchauen! könnteſt du die Geheimniſſe meines Herzens ſehen, wo jeder Gedanke mit Sorgen für dich angefüllet iſt.

Lycidas. Iſt da wohl eine Vertheidi-

gung

gung wider die Heucheley, wenn man ſeine Worte und Blicke in Unſchuld einkleidet.

(bey Seite.)

Sage Schäfer, als du ihr Reichthum und Ehren anboteſt, ließ nicht ihre Verachtung und Stolz nach?

Dione. So wie der blitzende Demant dem gefiederten Volk, welches den ausgefegten Kehrig, ein Korn zu ſuchen, durchkrazet; ſo war der Schäferinn der Hof. Zufriedenheit ſucht ſie, und ſtößt ſolche glänzende Sorgen zurück.

Lycidas. Es iſt nicht eine Großmuth des Mägdchens, daß ſie mich verachtet, nicht vom Hofe, nicht von mir allein fliehet ſie, mußte meine Leidenſchaft nicht eben das erdulden, da ſie mich von Schäfern herzuſtammen glaubte? meyneſt du nicht, daß dieſe ſprödeſte ihrer Art eurem Schäfer, meinem Mitbuhler, ihr Herz geſchenket hat.

Dione. Kein Mitbuhler und Schäfer kann ihre Verachtung ändern, ihr kaltes Herz iſt vom lieben abgeneigt.

Lycidas. Sage, weißt du gewiß, daß dieſe undankbare Schöne alle gleich verachtet, und alle gleich verzweifeln läßt.

Dione. Wie kann ich die Geheimniſſe ihres Herzens erkennen?

Lycidas. Antworte aufrichtig, und erſchrick nicht für die Frage. Sage, haben

niemals ihre Blicke Liebe bekannt, und wird kein Schäfer den übrigen vorgezogen?

Dione. O Lycidas! laß alle deine Unruhen fahren, laß keinen Gedanken an ihr deinen Frieden ſtören. Laß Gerechtigkeit deine vorige Liebe erwecken, gedenke, wie Dione um deinetwillen leidet: Laß nicht einen gebrochenen Eid deine Ehre beſchimpfen, rufe deine Gelübde zurück, und ſuche die Stadt wieder.

Lycidas. Was meynet Alexis? Wo iſt deine Freundſchaft geblieben? Warum werde ich zu der verhaßten Stadt verbannet? Hat ein neuer Schäfer Partheniens Bruſt erwärmet? beſchwöret meine Liebe ihre zärtlichen Stunden? gebieteſt du mir darum die Fluren zu verlaſſen? Ja, ja, du liebeſt zärtlich dieſen Mitbuhler. Als ich zuerſt meine betrogene Seele deiner Freundſchaft anvertraute, ſo labte ſich an meinem Herzen die Vipernbrut. O falſcher Alexis!

Dione. Warum werde ich angeklaget? dein eiferſüchtiges Herz wird von ſchwacher Furcht gemißbraucht.

Lycidas. Hegſt du nicht falſche Abſichten? nimmſt du dich nicht ſeiner an, und giebeſt mich auf? Laß deine Zunge keine Ausflüchte ſuchen; dein gewiſſenhaftes Roth ſteiget auf deinen Wangen empor: Dein verzagtes Gewiſſen durch Schuld erſchrocken,

cken, zittert in jedem Gliede, und geſtehet, daß ich betrogen bin.

Dione. Wie viel Unrecht geſchiehet meinem treuen Herzen! o ſchone meiner, mein Freund!

Lycidas. Suche nicht entdeckte Falſchheit zu vertheidigen.

Dione. Nimm dich in Acht, laß keinen blinden Argwohn dich nagen.

Lycidas. Bekenne dich ſelbſt als den Mitbuhler meiner Flamme, wenn ſie es iſt, vor welche Alexis gequälet wird, ſo iſt ſie itzo nicht mehr gegen deine Gelübde grauſam, ich lag hinter dem dicken Grün, und war Zeuge von einem jeden zärtlichen Worte, was ſie ſagte; ich ſah glänzendes Vergnügen in ihren Augen, Liebe erwärmte jeden Geſichtszug bey deinen ſanften Erwiederungen.

Dione. Höre mich doch reden!

Lycidas. Vergebens iſt alle Vertheidigung. Führte ſie nicht deine treuloſe Hand von hinnen? Geſchwinde aus meinem Angeſicht, Wut brennet in jeder Ader, nahe dich niemals meiner gerechten Rache wieder.

Dione. O prüfe mein Herz, da wirſt du die Wahrheit leſen.

Lycidas. Rede nicht von der Wahrheit; ſchon lange verließ ſie die Menſchen: Eine ſo ſüße Zunge! und doch ſo falſches Herz!

Herz! gewiß die Höfe lehrten die Kunſt der verſtellten Freundſchaft. Nein! Du biſt von Natur falſch.

Dione. Laß mich dieſe ſchwere Beſchuldigung aufklären, und meine aufrichtige Wahrheit beweiſen.

Lycidas. Rühme dich nun ihrer Gunſt; ſage, was für eine glückliche Stunde dich gerufen, ſie in der beſtimmten Laube anzutreffen. Sage! wenn und wo du ſie antrafeſt.

Dione. Unterdrücke die Wut. Mit einer durchbohrenden Mine verwundeſt du Partheniens Bruſt, ſie ſaget, ſie trotzet der Liebe kühnſten Pfeil; möchte doch reinere Freundſchaft ihr Herz theilen, der Freundſchaft aufrichtigere Bande wünſchten ſie zu verſuchen.

Lycidas. Eines Frauenzimmers Freundſchaft endiget ſich immer in Liebe. Glaube nicht, daß dieſe närriſche Erzählung meinem Glauben gebietet; ſah ich dich nicht ihre ſchneeweiße Hand drücken? O möchte ihre Leidenſchaft wie deine Freundſchaft dauren! Möchte ſie dich betrügen, ehe der Tag vergehet! Weg von hier! Weg! du biſt mir verhaßt, ſo ſtoße ich den betrüglichen Heuchler von mir.

(Gehet ab.)

Sieben-

Siebender Auftritt.

Dione.

Iſt jemals eine Angſt gröſſer geweſen, als die meinige! o unglückliches Mägdchen! Meine Freundſchaft beleidiget! meine beſtändige Liebe betrogen! Unglück folget meinen Fußtapfen, wohin ich gehe, und alle meine Tage ſind mit Weh überzogen. Lange habe ich mich bemühet die wachſende Laſt zu ertragen, itzo wird meine Seele matt, und ſinkt in Verzweiflung. O führe mich zu den Zellen der hangenden Berge, in deren braunen Klippen die Vögel der Finſterniß wohnen: Wo Waſſer, die geſpaltenen Mauren herunterröpflend, meine Sorgen mit dem tönenden Fall wegſingen werden: Da ſuche dein Grab. Wie kannſt du das Licht erdulden, der du immer von Evanders Angeſicht verbannet biſt.

Achter Auftritt.

Dione. Laura.

Laura. Warum hänget eine Wolke von Quaal auf deiner Stirn? Nimmt die ſtolze Nymphe Evanders Gelübde an?

Dione. Kann ich mit dieſer neuen Angſt unterdrücket das Leben ertragen! Er reißt mich

mich wieder von ſeiner treuloſen Bruſt: als ein meineidiger Liebhaber ſuchte er zuerſt dieſen Fluß, und itzo verachtet er meine Freundſchaft ſo wie meine Liebe. Da ich Parthenien neue Anerbietungen that, ſo ſtund er verborgen in den Waldſchatten. Er ſagte, daß meine betrügliche Zunge ſein Herz betrogen, daß meine falſche Rede das Mägdchen verführet hätte; mit ſolcher ungegründeten Furcht betrog er alſo ſeine Seele; was die Einbildung eingiebt, glaubt die Eiferſucht.

Laura. Wirf deinen Schäferſtab weg, lege das männliche Kleid ab, und laß die beleidigte Dione ſich zu erkennen geben; wenn er hören wird, was du vor Sorgen gehabt haſt, und findet, daß nichts Partheniens Verachtung vermindern kann, ſo wird er gewiß Mitleiden mit dir haben.

Dione. Nein! Laura, nein! Sollte ich, ach! des Schäfers Kleid ablegen, dann möchte er glauben, daß ich ihren Stolz noch mehr entzünden wollte, beleidigte Liebe lehret mich, mich zu rächen; unſre geheime Unternehmung möchte fatal ſey: Man fliehet die Plage der verfolgenden Liebe.

Laura. Meide Parthenien; damit nicht ſeine Leidenſchaft vermehret werde, und Eiferſucht einiges Unglück beſchließe.

Dione. O Laura! wenn du den Jüngling von ohngefähr antriffſt, ſo ſage ihm, was für Quaal mein ängſtliches Gemüth empfindet; ſollte ich einmal ſeine fürchterliche Gegenwart ſuchen, ſo würden ſtille Thränen meine glühende Wangen baden; durch aufſteigende Seufzer würde meine ſtotternde Stimme gehemmet werden, und zitternde Furcht würden zu bald das Mägdchen verrathen: Eile nun, Laura! bezwinge ſeine rachgierige Seele, ſage ihm, daß ich unſchuldig bin; kühle ſeine blinde Wut; ſage ihm, daß aufrichtige Wahrheit meine Freundſchaft liebet. Laß ihn nicht einem argwöhniſchen Gedanken nachhängen, ihn zu überzeugen, daß ſein Mißtrauen falſch geweſen, ſo will ich nimmer die Nymphe wiederſehen. Dieſer Weg ſey verſchloſſen.

Laura. Siehe! bey der Ankunft der Nacht breitet der Abendſtern ſein Silberlicht hoch über den weſtlichen Hügel aus: Die kühlen Winde blaſen friſche Gerüche in den windigten Thälern; fern von ihr gehen ſie nach unſern Schäfern und ſuchen mit angenehmen Spatziergehen den ſchwülen Tag zu beſchließen: Mich dünkt, daß ich von Ferne den pfeifenden Schäfer höre. Horche!

Horche! bald fällt, bald ſteigt der Ton in der Luft; ich will ihn ſuchen.

Dione. In dieſen Fluren will ich nachdenkend durch den dunkeln Schatten gehen, wo an den Zweigen rauſchende Winde ſo gütig als fallende Fluten einem liebeskranken Herzen murmeln! O möchte dieſer Weg in das finſtere Thal des Todes führen, da allein kann der Unglückliche einen Freund finden.

[Sie gehen auf verſchiedenen Seiten ab.]

Fünf-

Fünfter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Ein Wald.

Dione. Cleanthes (welcher verwundet in einem entfernten Theil des Schauplatzes lieget.)

Dione.

Der helle Mond glimmet itzo den ätheriſchen Weg; Siehe! bey ſeinem Schein verſchwinden zehn tauſend Sterne: mit zitternden Licht berührt er den ſtillen Wald, da ſich unten die bunten Schatten bewegen. Kehre deine Silberaxe zurück, gehe unter, Dunkelheit ſchicket ſich am beſten für meine Seele. Erhebet euch! erhebet euch! ihr Wolken; verunſtaltet das Angeſicht des Himmels, verhüllet die glänzende Göttinn in einen ſchwarzen Sturm: O ſehet nicht herab auf ein unglückliches Mägdchen! laß deine helle Fackel dem glücklichen Liebhaber beyſtehen, und erleuchte ſeine wandernde Fußtapfen zu der Laube, indem die zärtliche Nymphe die beſtimmte Stunde erwartet. Doch du haſt unglückliche Liebe,

wie die meinige geſehen; leuchtete nicht deine Lampe in des Himmels blauen Vordertheil, als Thisbe ihre Liebe bey den Mauren ſuchte? ſaheſt du damals nicht das blitzende Schwerd, und vergoldeteſt du nicht die fatale Spitze, die ihre Bruſt durchbohrte? Bald werde ich, wie ſie, das Reich der Ruhe ſuchen. Laß Wälder von traurenden Eichen einen Unglücklichen umgeben! O erquicke mein Ohr mit melancholiſchen Tönen! der Dorfhund dehnet ſeine heulende Keble, und Hunde von entfernten Küſten wiederholen das Geheule. Der räuberiſche Wolf ſtiehlet in den Thälern, und heulet mit ſeinem hungrigen Geſchrey in den Bergen; aber höre! Was für ein plötzliches Geſchrey kommt näher? Wiederholte Seufzer erſchrecken mein furchtſames Ohr!

Cleanthes. Schäfer! nähere dich! Ach fliehe nicht durch die Fluren, ein Unglücklicher, faſt von Wunden todt, rufet deine Hülfe an.

Dione. Sage nun, unglücklicher Fremder, auf was Weiſe bluteſt du? ſammle deine Geiſter, erhebe dein ſinkendes Haupt.

[Cleanthes ſtützet ſich auf ſeine Arme.]

O erſchrecklicher Anblick! Cleanthes liegt mit dem Tode ringend hieſelbſt; und des Todes ſchwarze Schatten fließen vor ſeinen Augen. Unerkannt in dieſer Verſtellung,

lung, will ich meine Angſt ausſchütten, und lernen, was für eine blutige Hand den Streich gethan. (Bey Seite.)

Sage! Jüngling! ehe das Schickſal deine ſchwache Stimme verwirret, was führte dich hieher? Woher dieſe purpurne Wunden?

Cleanthes. Warte noch, hinwegeilendes Leben! möchte ich doch noch ſo viele Kraft behalten, daß meine verſchloſſene Lippen die unvollkommene Erzählung endigen. Ehe noch der ſtreifigte Oſt von Birnſteinſtralen warm ward, ging ich aus der Stadt einen zweifelhaften Weg, denn ich ſuchte auf den Fluren ein ſchönes Mägdchen, welche von Hofe in dieſen weiten Wäldern herumſtreifte, und unerkannt wanderte; ſo wie ich mühſam jeden Fußſteig und offnen Weg verſuchte, kam eine Bande Diebe aus dem Walde hervorgerauſcht, welche ihre Dolche mit täglichen Blute beflecket; ſtießen tief in meine Bruſt den barbariſchen Stahl, und purpurne Hände theilten die goldene Beute. Daher kommen dieſe tödtende Wunden. Sage mir, gütiger Schäfer! ob du unter den Schäferinnen nicht die Nymphe gefunden, die ich ſuchte?

Dione. Was bewegte dich ſo in dieſen Wüſten die Schöne zu ſuchen?

Cleanthes. Ich beſchwöre euch, o ihr Töchter des Waldes, ihr Najaden, die

ihr die mooſigten Quellen liebet, ihr glücklichen Schäfer! die ihr weit und breit eure Weide habet, ihr zärtlichen Nymphen! die ihr eure Heerden füttert; wenn mein letzter hauchender Athem Mitleiden erwecken kann, wenn ihr jemals die Angſt verachteter Liebe gefühlet; ſo zeiget ihr, ich beſchwöre euch, wo Cleanthes ſtarb, zeiget ihr das Gras, das noch von Blute rauchet. Eine väterliche Gewalt gab mir die Jungfrau, aber ſie wollte nicht als eine eheliche Sklavinn leben; darum floh ſie ihr väterliches Haus.

Dione. Von dir allein entſpringt die ganze Quelle alles ihres Elendes. Konnteſt du, deinen eigennützigen Begierden zu gefallen, die unendliche Quaal eines andern Friedens verdammen?

Cleanthes. O ſchöne meiner! wirf mir nicht meine hoffnungsloſe Liebe vor, da die kalte Hand des Todes auf meinem Herzen liegt! gehe! ſuche ſie! bring ſie hieher, wo Cleanthes blutet; wenn ſie ihren Liebhaber blaß und todt ſiehet, ſo ſage ihr, daß ich, ſeitdem ſie mein gehäßiges Angeſicht flohe, ohne Gewiſſensbiſſe das Reich der Nacht ſuchte. Mich dünkt, ich ſehe, daß ſie dieſe armen Ueberbleibſel anſchauet, und daß auf ihren Wangen unanſtändige Frölichkeit herrſchet! Vor ihr lieget der kalte Cleanthes, und keine Thräne ſtehet zitternd in

ihren Augen! O laß einen Seufzer mein hoffnungloſes Schickſal beweinen! Cleanthes widerſtehet deiner Liebe nicht mehr.

Dione. (bey Seite.) Wie ſollen meine Augen dieſe aufſteigende Angſt verbergen?

Cleanthes. O möchte ich ſie noch ſehen, ehe des Todes Finger dieſe Augen auf immer ſchließet! Möchte ihre beſänftigte Bruſt meiner zu heftigen Liebe vergeben! dann könnte ich mit Frieden meinen letzten Athem aushauchen.

Dione. Soll ich nicht die ſchwarze Stunde des Todes beſänftigen, und mich ihm zu erkennen geben! —— Ach! er ſtirbt! Siehe von ſeiner zitternden Lippe flieget der Geiſt! (Bey Seite.)

Warte noch eine Weile. Dione iſt hier. Er kennet mich nicht. Er ſinket zur Ruhe.

Cleanthes. Sage ihr, da alle meine Hoffnungen in ihr verlohren waren, daß der Tod mir ſehr willkommen iſt. (Er ſtirbt.)

Dione. Was für ein plötzlicher Gram bemeiſtert ſich meines Herzens? Eines Vaters Fluch hänget über mein Haupt wegen ungehorſamer Gelübde; o unglückliches Mägdchen! ſolche Gelübde hat Evander verrathen. Siehe! zu deinen Füßen badet ſich Cleanthes im Blute! aus Liebe zu dir durchwanderte er dieſen einſamen Wald;

Du biſt die grauſame Urheberinn ſeines Schickſals! Er fällt durch deinen und du durch Evanders Haß. Wenn wird meine Seele Ruhe finden? Cleanthes iſt todt! er ſeufzet und weinet nicht mehr, verachtet zu werden. Du biſt noch durch Liebe verflucht. Blute! Jungfrau, blute! Wie wird ein Unglücklicher vom ängſtlichen Leben befreyet? mein verwirrtes Gehirn brennet von plötzlicher Raſerey, und herumſchweifende Gedanken gehen bald da = bald dorthin. Was ſehe ich ſo auf der Flur glänzen? Ach! das fürchterliche Schwerd iſt noch warm von rothen Flecken!

[Sie ergreift den Dolch.]

Zweyter Auftritt.

Dione. Parthenia.

Parthenia. Angenehm iſt der Spatziergang, wenn die Nacht die Stunden kühlet. Dieſer Fußſteig führet mich zu meiner Laube. (vor ſich.)

Dione. Warum iſt meine Seele von plötzlicher Furcht gequälet? Warum ergreift meine zitternde Hand den ſcharfen Dolch? o waffne meinen Arm mit Stärke! (vor ſich.)

Parthenia. Mich dünkt, daß ein Geräuſch durch die ſtille Luft als eine menſchliche Stimme bricht. (vor ſich.)

Dione. Ein wohl gezielter Stoß wird alle meine Angſt mir wegnehmen, halt den fatalen Stahl veſt, und höre auf zu lieben. (vor ſich.)

Parthenia. Es iſt Alexis, ach! ein bloßes Schwerd! ein Glanz blitzet durch die Schatten. (vor ſich.)

Dione. Möchte der Himmel meiner Seelen neue Stärke geben, und das fatale Schwerd zu meinem Herzen führen! (vor ſich)

Parthenia. Ach möchte ich den vorhabenden Mord abhalten! (ſie hält Dione die Hand) ſtoße nicht zu, grauſamer Schäfer! ſchone deiner unſchuldigen Bruſt. O gib mir Stärke, dies drohende Unglück zu ſteuren, und den Dolch aus ſeinem aufgehobenen Arm zu winden!

Dione. Was für eine grauſame Hand widerſtehet dem verwünſchten Stoß? Indem du mir das Leben giebeſt, verlängerſt du meine Quaal. O möchte nichts dem erwarteten Streich widerſtehen! Laß nicht den Streich vergebens ſeyn, und laß den geſchwinden Tod herunter ſteigen. Wenn jemals ihre Hände mit Blut gefärbet; hier! ſtich tief! laß die Lebensflut fließen.

[Dione wirft den Dolch weg.]

Parthenia. Erwarte nicht dein Schickſal; ſondern wende deine Augen auf dieſen Weg; meine jungfräuliche Hand verrichtet

keinen purpurnen Mord. Siehe dich um, Alexis! und erkenne Parthenia; ſie war es, die dich vor dem fatalen Streich beſchützte.

Dione. Mußten es die Nachtwächter durch meine Seufzer erfahren? und mußten dieſe Augen durch Fluten von Thränen eines andern Quaal anſchauen? Unedelmüthiges Mägdchen! der Freundſchaftliche Streich wird von deiner Hand aufgeſchoben; nenne es nicht Mitleiden, nur meinen Athem zu verlängern; es heißt nur mich mit einem langſamen Tode martern.

Parthenia. Was beweget deine Hand dieſe blutige Rolle zu ſpielen? Woher kommt dieſe nagende Angſt, welche dein Herz zerreißt? Iſt das dein Freund, welcher vor dir erſchlagen lieget? Iſt es ſeine Wunde, die die Flur benetzet?

Dione. Nein! Ich fand den Fremden, ehe noch der Tod ſeine kalte Zunge band. Er ſagte, daß eine mörderiſche Hand, wie er aus der Stadt gekommen, aus dem Walde auf ihn zugefallen, ihm erſt ſein Gold genommen, dann ſein Schwerd in Blut gebadet habe.

Parthenia. Du, deſſen Ehrgeiz bemüht iſt groß zu ſeyn, bedenke, was für Gefahr auf die Reichen wartet. Ohne Gefahr ſind die Fußſteige der Schäfer, wenn der mäſ-

ſige Abend mit blaſſen Lichte den gränzenloſen Bogen des Himmels erfüllet, ſo iſt er von Gefahr frey, gehet durch die wilden Wüſten, der aufſteigende Rauch zeiget ferne über die Berge, wo ſeine entfernte Hütte iſt; dahin gehet er, ihm legen keine Mörder ihre nächtlichen Stricke; ſie gehn vor ihm vorbey; Armuth iſt niemals die Beute eines Niederträchtigen. Zu Hauſe liegt er ſicher im leichten Schlaf, keine Schlöſſer verwahren ſeine mit Epheu bedeckte Hütte; keine Diebe halten im Traum den eingebildeten Dolch, und drohen ihm das begrabene Gold zu entdecken. Er ſpringt nicht aus ſeinem Bette beſtürzt und bloß, wenn die Thüre von dem hohlen Winde knarret. Da der Reiche, deſſen eiſerne Koffers von Reichthum verroſten, unter ſeinem Dache Betrug und Diebſtahl beherberget; Verrätherey mit laurenden Schritten beſuchet ſeine Spatziergänge, und hinter ihm her ſchleichen ſchreckliche Mörder. Der reizende Gewinn macht den Böſewicht kühn; da liegt ein blutendes Opfer des Goldes wegen.

Dione. Leben heißt nur zu täglichen Sorgen wachen, und durch das verdrüßliche Thal der Thränen wandern. Wäreſt du nicht dazwiſchen gekommen, mein Leben wäre dahin; und ich kennte, ſo wie er, keine Sorgen mehr.

Parthenia. Wenn Angſt in der traurigen Bruſt wohnet, ſo vertreibt der Rath eines Freundes die Wolken. Mache deinem Herzen Luft, theile die geheime Quaal mit, und ſage, was dir ſo ſchwer auf deinem Herzen liegt. Das Leben zu retten hat der Himmel Hülfe geſandt, Götter kommen durch mich deinem Schickſale zuvor.

Dione. Nein! demſelben zuvorkommen iſt nicht in deiner Gewalt, du kannſt nur bloß die willkommene Stunde aufſchieben. Wenn du den aufgehobenen Dolch wegreiſſeſt; ſo verſaget mir deine Stärke einen Weg zum Tode: noch iſt das Schickſal in meinen Händen. In den hohen Bergen, in deren Schatten ſchreckliche Ruinen liegen, kann ich da nicht dieſer Laſt der Quaal entgehen, und dort unten mein Leben auslöſchen? Sind da nicht Ströme, und Seen und große Flüſſe, wo mein letzter Athem auf der Flut ſprudeln kann? Nein! das Leben ſoll mich niemals wieder ſchmeicheln, und morgen mir keine neue Seufzer und Pein verurſachen.

Parthenia. Kann ich dieſe Laſt deiner Seele erleichtern, und deinen Gram ſtillen?

Dione. Wenn du mir Stärkung geben willſt, ſo gib mir dein Wort, und halte es auch; wenn der arme Alexis im Staube liegt,

liegt, ſo laß deinem Stolze dein Herz nicht länger gebieten, ſondern ſchone den Freund, den ich hinterlaſſe. Ich weis, daß ſeine Tugend deines Herzens werth iſt. Lange in deiner Liebe laß Lycidas glücklich ſeyn!

Parthenia. Der Schäfer (welcher meiner Freyheit widerſpricht, eine kurze Entzückung ſeiner Seele zu befriedigen) zeiget, da er ſeine heftige Flamme bewegt, daß er nicht mich, ſich ſelbſt allein liebet. O lebe! laß ihn nicht unglücklich werden, es iſt ſchändlich, einen unglücklichen Freund zu verlaſſen.

Dione. Ach! der Unglückliche würde keinen Verluſt wie ich erfahren, wenn die gütige Parthenia nur auf ſeine Liebe horchete.

Parthenia. Warum verbirgt deine Bruſt dieſen geheimnißvollen Gram! erleichtere dein beſchwertes Herz, und hoffe Erleichterung.

Dione. Was nutzet es deine zärtliche Bruſt mit Unrecht, wie das meinige, das niemals kann erſetzt werden, zu rühren? Laß in meinem Herzen das fatale Geheimniß ſterben, und erwecke nicht Sorgen in eines andern Augen.

Drit-

Dritter Auftritt.

Dione. Parthenia. Lycidas.

Lycidas. Wenn Laura den finſtern Fußſteigen nachgehet, ſo verirret ſich vielleicht daſelbſt der nachdenkende Schäfer.

(bey Seite.)

Dione. Laß keine Thränen für mich deine Wangen herunter rollen. O möchten meine tröpfelnde Seufzer meines Herzens Bande zerreißen! Warum verſagte meine Bruſt den aufgehobenen Streich? Mußte denn wiederum die fürchterliche That verſucht werden? Ja! Es iſt beſchloſſen.

[Sie reißt der Parthenia den Dolch weg.]

Parthenia. Ach halt! warte! warte!

Lycidas. Mich deucht, daß ein Unglück mit einem Geſchrey mein Ohr berühret.

Parthenia. Stoße nicht zu. Ihr Götter! bewahret ihn vor Wunden!

Lycidas. Ja! es iſt Partheniens Stimme. Ich kenne den Ton. Ein Waldräuber

räuber wird das Mägdchen wegführen, und Laura ſendet mich ihrer Tugend zu Hülfe. Stirb! Niederträchtiger, ſtirb! und ſuche hienieden die Schatten.

[Lycidas reißt der Dione den Dolch weg, und ſticht ſie damit.]

Dione. Wer du auch biſt, ſo ſegne ich dich doch vor den Stoß.

Lycidas. Da der Himmel dieſem Arm geboth dein Leben zu bewahren, o ſo höre meine Gelübde! Laß die Liebe die rechte Belohnung ſeyn.

Parthenia. Vielmehr laß Rache mit der geſchwindeſten Eilfertigkeit deiner Flucht zuvorkommen, und die That beſtrafen! Warum verzögert noch der Donner in der obern Luft! Verſammlet euch, ihr Wolken! ihr Donnerpfeile, flieget! aller Zorn des Himmels komme auf dich herab, deſſen barbariſche Hand einen treuen Freund erſchlagen hat. Siehe, Alexis!

Lycidas. Wollte der betrügeriſche Bube deine Tugend zu einer viehiſchen Freude zwingen? Was bewog ſeine Leidenſchaft zu dieſem kühnen Unternehmen? haben jemals deine Augen einen willigen Blick bekannt?

Ich

Ich weis, daß die untreue Jugend ihre Treue verräth; und der Dolch hat mein Unrecht wieder bezahlet.

[Dione ſtützet ſich auf ihren Arm.]

Bricht nicht Evanders Stimme in den Fluren hervor? Ach! iſt er es, der das rothe Schwerd hält! es bedürfte ja kein Gift, kein Schwerd, kein Pfeil; deine gebrochene Gelübde, ach! haben mein Herz zerbrochen. (bey Seite.)

Parthenia. O zittere Schäfer! für deine kühne Beleidigung iſt das Schwerd in mörderiſche Unſchuld getaucht! ſeine unſchuldige Seele wußte von keiner viehiſchen Leidenſchaft, und der Dolch war nicht auf meine Bruſt gerichtet; Selbſt Mord war ſeine Abſicht, ich fand den Jüngling mit Verzweiflung ringend, und hielt die Wunde auf.

Dione. In was für Unglück wird der Liebhaber gebracht, welcher die Rache auf ſein meineidiges Haupt herunter rufet! o möchte, o möchte er niemals dieſe unglückliche That entdecken, und möchte Dione unerkannt, unbeweint bluten!

(bey Seite.)

Lyci-

Lycidas. Was für Schrecken wartet auf deine ſchuldige Bruſt! Sein Gewiſſen hätte einen beleidigten Freund gerochen, hätte er dieſen Stoß nicht empfangen. In dem Tode ſucht er die herzverzehrende Pein der Gedanken zu verlieren. War nicht der ſüßzungigte Knabe treulos, ſuchte er nicht ſeine eigene Leidenſchaft zu vertheidigen, und meine Liebe zu betrügen?

(bey Seite.)

Dione. O laß ihn niemals dieſes blutende Opfer erkennen; damit nicht eine plötzliche Wut, den Streich zu rächen, den Stahl in ſein theures Herz ſtoße! dieſe Wunde würde mein Herz mit doppelten Schmerz durchbohren. (bey Seite.)

Parthenia. Wie entdeckten ſeine treuen Lippen, die itzo kalt und blaß ſind, mit bewegender Beredſamkeit deine Quaal!

Lycidas. War er ſo treu? ſo der Freundſchaft getreu? dann bin ich unglücklich. Lebe wohl! aller Frieden meiner Seelen! wenn das Leben noch in deinen Adern ſchläget, ſo rede, Alexis! thue dieſe Augen noch einmal auf.

[Er wirft ſich bey Dione auf der Erde hin.]

Siehe!

Siehe! für deinen Füßen kniet der barbariſche Niederträchtige? Es iſt Lycidas, der nach dem blutigen Stahl greift, dein einmal geliebter Freund. —— Doch, ehe ich zu leben aufhöre, kannſt du einem unglücklichen Bußfertigen vergeben?

Dione. Möchte eine aufrichtigere Freundſchaft deine Bruſt theilen, wenn ich in der ſchwarzen Gruft ruhe? Warum dieſe tiefen Seufzer? Ach! höre auf zu weinen! möchte mein verlohrner Name in ſchwarzer Vergeſſenheit ſchlafen; Laß dieſe unglückliche Erzählung keinen redenden Stein erklären, aus künftigen Augen eine mitleidige Thräne zu ziehen. Laß über meinem Grabe die gleichmachende Pflugſchaar herübergehen, bemerke nicht den Ort; vergiß, daß ich jemals geweſen. Dann ſey in Partheniens Liebe glücklich, und kein Gedanke von mir ſey deinen Freuden beſchwerlich! Meine ſchwimmenden Augen ſind mit Licht überwältiget, und dunkle Schatten fließen vor meinem Angeſicht, möchteſt du glücklich ſeyn! Ach! meine Seele iſt frey.

(Sie ſtirbt.)

Lycidas. O grauſame Schäferinn! aus Liebe zu dir geſchah dieſe fatale That.

(zu Parthenien.)

Der

Der letzte Auftritt.

Lycidas. Parthenia. Laura.

Laura. Alexis getödtet!

Lycidas. Ja! ich that es. Siehe dieſes rothe Schwerd! Meine Hände ſind im Blute der Unſchuld getaucht. O möchte der Mond ſeine ſilberne Schönheit in rollenden Wolken verbergen! Meine Seele verabſcheuet das Licht; Beſchatte, beſchatte den Mörder in ewiger Nacht!

Laura. Kein mitbuhleriſcher Schäfer lieget hier vor dir; da blutet das keuſche, das aufrichtigſte Mägdchen, das jemals vor Liebe ſeufzete. Können nicht deine weinenden Augen die Geſichtszüge deiner ehmals geliebten Dione erkennen? Mit blaſſer Sorge ſanken dieſe Augen, und waren dunkel von Verzweiflung!

Lycidas. Dione!

Laura. Die reine Treue liegt dorten todt!

Lycidas. O möchte der Himmel Rache auf dieſes meineidige Haupt herabſchütten!

ten! So wie ein trockner Zweig auf dem Boden verdorret, ſo verdorre die Hand, welche die Wunde machte! Weg! halt mich nicht! Dieſes Herz verdienet den Streich; es iſt ſchwarz von Betrug. Ja! die Schwüre ſind gebrochen, (er ſticht ſich ſelbſten.) die ich ſo oft gethan. Eitle Welt! lebe wohl! wenn ich gleich im Leben falſch war, ſo bin ich doch im Tode getreu.

(Er ſtirbt.)

Laura. Morgen ſoll das Leichenbegängniß geſchehen, und dieſe Opfer der Liebe ſollen in ein Grab gelegt werden.

Parthenia. Da ſoll Epheu die ſchwarzen Zweige ausbreiten, und die traurige Cypreſſe ihr bebrämtes Haupt empor heben.

Laura. Daſelbſt ſoll Quendel und Myrrhen ein Rauchwerk machen, und immer grünender Lorbeer das Grab beſchatten.

Parthenia. Komm, Laura! laß uns dieſen ſchrecklichen Wald verlaſſen, wo das purpurne Gras von eines Liebhabers Blut ſtrömet, komm in meine Laube! Und indem wir traurig gehen, laß der armen Dione Geſchich-

Geſchichte mein Elend mit erleichternden Thränen unterhalten.

Laura (zeiget auf Dione) Unglückliches Mägdchen! hätteſt du eines Vaters gerechten Befehlen gehorchet, du hätteſt noch gelebt. —— Aber wenn wird die Liebe weiſe? Liebe verachtet Befehle, und bricht alle andre Bande. Darum, ihr Schäfer! ſeyd euren Gelübden getreu; denn eine gewiſſe Rache trifft die meineidige Bruſt.

KREISBIBLIOTHEK
REGENSBURG

Staatl. Bibliothek
Regensburg